

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 5023.

T 4694 E

137. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. November 1985

Nummer 11

Heimattreffen am Rhein

Vor einem Vierteljahrhundert wurde mit fünfzig Mitgliedern die Memellandgruppe Bonn gegründet. Jetzt, 25 Jahre später, sind es rund 120. In Verbindung mit diesem Jubiläum veranstaltete die AdM – Bezirk West – am 13. Oktober das für dieses Jahr letzte Heimattreffen in der Stadthalle von Bad Godesberg. Vorangegangen waren die Treffen in Hannover, Hamburg, Flensburg und das große Bundestreffen in unserer Patenstadt Mannheim. Der rege Besuch unserer Treffen dokumentiert das Zusammengehörigkeitsgefühl der ostpreussischen Memelländer und den festen Willen, sich mit friedlichen Mitteln für die Heimat einzusetzen.

Besonders erfreulich, so der Bonner Vorsitzende Heinz Oppermann, wie prominente Politiker sich anlässlich dieses 30. Haupttreffens in ihren Grußworten dazu äußerten.

Bundeskanzler Helmut Kohl:

Ihnen und allen Teilnehmern des Treffens der Memelländer aus Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland in Bad Godesberg übermittle ich meine herzlichen Grüße.

In diesem Jahr ist auf vielfache Weise an das Kriegsende vor 40 Jahren erinnert worden. Ich weiß, daß Sie als Vertriebene und Flüchtlinge besonders unter den damaligen schrecklichen Ereignissen, insbesondere der unmenschlichen Entwurzelung gelitten haben. Dennoch haben Sie sich nicht von Gedanken der Rache und Vergeltung überwältigen lassen. Sie haben sich vielmehr durch Ihre tatkräftige Mitarbeit am Wiederaufbau zu unserer Bundesrepublik Deutschland bekannt. Das verdient Dank und Anerkennung. Sie haben hier Heimat gefunden und Ihre Arbeitskraft, Ihre reiche Tradition und die Kultur Ihrer alten Heimat mit eingebracht.

Das kulturelle Erbe der Vertriebenen und Flüchtlinge ist Teil des geistig-kulturellen Reichtums der Deutschen. Die Bewahrung dieses Erbes liegt auch im Interesse jener Deutschen, die noch heute in Ost- und Südeuropa leben. Wir fühlen uns diesen Landsleuten verbunden und verpflichtet.

Ich wünsche Ihrer Versammlung einen erfolgreichen Verlauf.

Mit freundlichen Grüßen
Helmut Kohl

Ministerpräsident Franz Josef Strauß:

Zum 30. Haupttreffen der Memelländer im Bezirk West übermittle ich als Ministerpräsident des Patenlandes der Ostpreußen meine herzlichen Grüße. Zugleich gratuliere ich der Gruppe Bonn zum 25jährigen Bestehen. Veranstaltungen wie diese sind Mahnung und Bekenntnis zugleich. Mahnung an

den Heimatrechtsanspruch unserer Vertriebenen Landsleute und Bekenntnis zu der verlassenen, aber nicht verlorenen Heimat und ihrem kulturellen Reichtum, der uns allen zur Pflege anvertraut ist.

Es darf uns mit Dankbarkeit erfüllen, daß die Integration der Vertriebenen und der Flüchtlinge, eine der größten Aufgaben der Nachkriegszeit, gemeistert worden ist. Obwohl der freie Teil Deutschlands Millionen von Menschen zum neuen Lebensmittelpunkt geworden ist, empfinden doch viele Ihre Landsmannschaft mit Recht als ein Stück Heimat, als Forum der Begegnung mit Schicksalsgefährten, Gleichgesinnten, We-

sensverwandten. Auch dieser Funktion will ein Treffen, wie das in Bad Godesberg, gerecht werden.

Ich wünsche den dort versammelten Memelländern das Erlebnis des Wiedersehens und der Zusammengehörigkeit. Der weiteren Verbandsarbeit gelten meine besten Erfolgswünsche.

Franz Josef Strauß
Bayerischer Ministerpräsident

Auch der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen Dr. Ottfried Henning, der nordrhein-westfälische Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales Hermann Heinemann sowie FDP-Generalsekretär Dr. Helmut Haussmann hatten Grußschreiben übersandt.

Heinz Oppermann, 1. Vorsitzender der Memellandgruppe Bonn eröffnete das gut besuchte Treffen. Ehrengast Norbert Hauser, Bezirksvorsteher von Bad Godesberg, unterstrich sein Verständnis für die Probleme der Vertriebenen und Gisela Noll, 1. Vorsitzende der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Gruppe Bad Godesberg, sowie der

Fortsetzung nächste Seite



Memel 1983

Ein Blick durch die Windschutzscheibe eines Autos auf die Friedrich-Wilhelm-Straße-Börsenstraße Ecke Marktstraße.

Liebe Landsleute,

ein arbeitsreiches und anstrengendes Jahr 1985 neigt sich seinem Ende entgegen.

Wir können jedoch mit annehmbarem Erfolg darauf zurückblicken, wenn auch wegen der Gedenkfeiern zur 40. Wiederkehr des Jahrestages der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 unsere ganze Aufmerksamkeit erforderlich war.

Neben unseren fünf Heimattreffen waren wir am Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf mit 1200 Landsleuten beteiligt.

Einen besonders anerkennenden Erfolg erzielte die Ausstellung „Ostpreußisches Memelland“ vom 10. bis 25. August in Travemünde im Rahmen des 40. Geburtstages der dortigen Memellandgruppe. Erstmals wurden Teile unserer Archivbestände in dieser Form einer breiten Öffentlichkeit dargeboten. Abendliche Dia-Vorträge über unsere Heimat begleiteten die Ausstellung, die von rund 5000 Besuchern in Anspruch genommen wurde.

Unser 17. Bundestreffen der Memelländer stand im Zeichen der Begründung der Patenschaft Mannheim – Memel vor 70 Jahren und erfuhr eine entsprechend würdige Ausgestaltung. Im „Memeler Dampfboot“, im „Ostpreußenblatt“ und in der Mannheimer Presse wurde darüber ausführlich berichtet.

Unseren Archivbestand konnten wir durch Nachlässe, die uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden, sowie durch eigene Ankäufe erweitern.

Die „Memel-Krawatten“ sowie die Broschüren „Laßt mir mein Heimweh“ (Gedichte von Dr. W. Brindlinger) und „70 Jahre Patenschaft Mannheim – Memel“ (Dr. G. Willoweit) dienen der Öffentlichkeitsarbeit.

Mit unserem **Kompodium** wurden wir aufklärend tätig, wenn es bei den Medien falsche Berichterstattungen über unsere Heimat zu berichtigen galt.

Nach wie vor konnten wir Landsleuten helfen, die sich u. a. mit Suchanfragen an uns wandten und um Nachweise für ihre Rentenansprüche bemüht waren.

Die Durchführung dieser Aufgaben erforderte neben einem großen Zeit- und Arbeitsaufwand auch erhebliche materielle Mittel.

Wir hatten sie zur Verfügung **dank Ihrer Bereitschaft, uns in unserer Arbeit finanziell zu unterstützen.**

Ohne diese Mithilfe wären wir nicht in der Lage gewesen, das, was hier nur angedeutet werden konnte, in Angriff zu nehmen und zu einem guten und erfolgreichen Ende zu führen.

Dafür sage ich Ihnen ein herzliches **DANKESCHÖN** und **bitte Sie gleichzeitig um Ihre weitere Mitarbeit und Förderung.**

Wir brauchen den Mut bei unserer Arbeit nicht zu verlieren, denn wir streiten für gerechte und allgemeingültige Ziele und Werte:

Das Recht auf die Heimat!

Das Selbstbestimmungsrecht für alle Menschen!

Ein wiedervereinigtes deutsches Vaterland in seinen rechtmäßigen Grenzen in einem freien Gesamteuropa!

Ihnen Gesundheit und alles Gute für die kommende Zeit

wünschend verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

in heimatlicher Verbundenheit

Ihr



(Herbert Preuß) 1. Vorsitzender

Unsere Kontonummern: Deutsche Bank Flensburg (BLZ 215 700 11) Kto.-Nr. 4428181, Postscheckamt Hamburg Kto.-Nr.: 1088 76-208

Als vom Finanzamt Flensburg als gemeinnützig anerkannte Organisation stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne eine steuerbegünstigende Spendenbescheinigung aus.

Heimattreffen am Rhein

Fortsetzung von Titelseite

AdM-Bezirksvertreter West Herbert Bartkus sprachen treffende Grußworte.

In seiner Festansprache betonte AdM-Bundesvorsitzender Herbert Preuß: „Die Aufhebung der deutschen Teilung ist die Voraussetzung für einen Friedensvertrag, der seit Ende des Krieges immer noch aussteht. Es ist wohl einmalig in dieser Welt, daß unter zivilisierten Völkern ein friedensvertragsloser Zustand so lange anhält und hingenommen wird.“

Für die musikalische Gestaltung sorgten die Sängerin Ursula Forkert und das Akkordeon-Duo Iserlohn, Marion Bürger und Barbara Krist.

Noch vor der heimatlichen Feierstunde wurde am Grab des früheren 1. Vorsitzenden der AdM Richard Meyer ein Blumengebinde niedergelegt.



Heinz Oppermann, 1. Vorsitzender der Bonner Memellandgruppe. Bild MD

Mit einer Tombola begann das anschließende gesellige Beisammensein mit Musik, Tanz und Gesangsbelegungen von Ursula Forkert.

Großes Interesse fand der Dia-Vortrag „Unser Memelland zwischen Strom, Haff und Meer“, zusammengestellt und vorgeführt vom 2. Vorsitzenden der Bonner Memellandgruppe Kurt Arnaschus. Von ihm stammte auch das im Foyer ausgestellte Bildmaterial über unsere Heimat aus der Vor- und Nachkriegszeit. Der Heimatbuchdienst Georg Banzerus war mit seinem umfangreichen Büchersortiment vertreten und nicht zuletzt, das „Memeler Dampfboot“ mit einem Informationsstand. **BM**

Echte Aussöhnung mit den Völkern des Ostens kommt an der historischen Wahrheit nicht vorbei

Die Heimatvertriebenen bekennen sich zu einem geeinten Europa, in dem das Recht auf die Heimat und auf freie Selbstbestimmung die Völker und Volksgruppen verbindet. Dies unterstrich Bayerns Sozialminister Franz Neubauer anlässlich des Landestreffens der Sudetendeutschen Landsmannschaft Hessen in Fulda.

Neubauer, der auch Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe ist, führte weiter

aus, daß ein nach föderativen Grundsätzen aufgebautes, politisch einiges Europa zugleich ein wichtiger Beitrag zum Frieden in der Welt sein würde.

Das entschiedene Eintreten der Vertriebenen für die Freiheit der Völker Osteuropas sei nicht nur eine Geste sondern praktizierte Versöhnung. Zur Versöhnung gehöre die Bereitschaft, eigenes Unrecht auszusprechen und nach Kräften wiedergutzumachen. Das aber, so Neubauer, bedeute nichts anderes als Wiedergutmachung des von Deutschen begangenen Unrechts und Wiedergutmachung des an den Vertriebenen begangenen Unrechts. Unrecht – gleich welcher Herkunft – müsse deshalb als solches bezeichnet werden. Eine Aussöhnung mit den Völkern im Osten könne nur auf dem Boden der geschichtlichen Wahrheit gedeihen. Und zu dieser historischen Wahrheit gehöre neben dem Respekt vor dem Recht auch die Fest-

stellung des an den Vertriebenen millionenfach begangenen Unrechts.

Der Minister kritisierte in diesem Zusammenhang, daß in der Bundesrepublik Deutschland die Vertriebungsverbrechen lange Zeit tabuisiert worden seien. Nicht zufällig habe der Höhepunkt der Politik des Verschweigens in den 70er Jahren gelegen, als sich die damalige SPD-geführte Bundesregierung geweigert habe, eine in ihrem Auftrag erarbeitete wissenschaftliche Dokumentation über die Verbrechen an Deutschen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um ihre Entspannungspolitik nicht zu gefährden.

Diese krampfhaftige Verdrängung der Wahrheit hierzulande habe jedoch die Chancen echter Annäherung und Verständigung über die Systemgrenzen hinweg beeinträchtigt, weil sie das Gerechtigkeitsgefühl von Millionen Betroffenen tief verletzen.

Damals – in der Mädchenmittelschule

Frida Bergmann war noch bei Schulrat Kurzinna in der Schule

Von der Altstädtischen Knabenmittelschule in Memel war in dieser Zeitung öfters die Rede. Aber die Leserinnen würden gern etwas von „ihrer“ Mädchenmittelschule hören, die in der Auguste-Viktoria-Schule an der Memeler Parkstraße ein etwas stiefmütterliches Dasein führte, weil sie kein eigenes Gebäude besaß. Frida Bergmann verließ vor 58 Jahren die keineswegs immer geliebte Anstalt.

Als ich in die Mädchenmittelschule kam, war der Rektor noch der bekannte Schulrat Kurzinna, dem später der Platz am Neuen Park gewidmet wurde. Handarbeitslehrerinnen waren Fräulein Stief und später Frau Bitens. Kochen und Handarbeit unterrichtete Fräulein Sichtau. Gesungen wurde bei dem Organisten Alexander Johow, später bei Herrn Panteleit. Weitere Lehrkräfte waren die Fräulein Milkuhn, Kuhn, Mai, Menze und Kutzt. In den höheren Klassen war Lietz, der spätere Rektor der Schule, unser Klassenlehrer.

Ein Blitzschlag in den Physiksaal

In den unteren Klassen hatte ich einmal ein sehr aufregendes Erlebnis. An einem Vormittag zog ein schweres Gewitter auf. Plötzlich gab es im Haus einen heftigen Knall, der das Gebäude erzittern ließ. Wir dachten, die Schule breche zusammen. Irgend jemand schrie gellend auf, und wir stürmten wie eine wildgewordene Herde aus der Klasse und die Treppen hinunter. Uns folgten die anderen Klassen in Panik. Es gab ein fürchterliches Durcheinander und Geschrei. Ich gehörte zu einer Gruppe, die über die Parkstraße lief und im Städtischen Krankenhaus Zuflucht suchte.

Bald mußten wir wieder in die Schule zurück. Es war nichts passiert. Die Schule stand noch. Es hieß, ein Blitz, ein kalter Schlag, sei in den Physiksaal eingeschlagen. Natürlich wurde unser undiszipliniertes Verhalten getadelt. Sicher bekamen auch die Lehrer ihren Rüffel, denn nun wurden einige Tage lange Katastrophenübungen abgehalten. Aber natürlich passierte nichts mehr.

In den unteren Klassen gab es hin und wieder ein paar Ohrfeigen oder ein paar Hiebe mit dem Rohrstock auf die Hände. Wir beklagten uns zu Hause nie, denn wir hatten die Strafe meistens verdient. Einmal aber fühlte ich mich tief gekränkt. Unsere Klasse rodelte auf dem kleinen Hügel, den die Ei-

serne Bake in Bommelsvitta zierte. Ich besaß einen größeren Schlitten, und deshalb setzte sich unsere Lehrerin zu mir. Wir kippten beide um und fielen in den Schnee. Das war lustig. Aber gar nicht lustig war, daß der schöne Schlitten zerbrochen war.

Die Lehrerin fühlte sich in meiner Schuld und bat mich, den Schaden bei einem Tischler zu beheben. Sie würde für den Schaden aufkommen. Nun besaßen wir Meister Bende in unserem Haus, und er heilte den Schaden kostenlos. Obwohl ich betont hatte, daß die Reparatur nichts kostete, drängte mir die Lehrerin einige Lit auf, die ich meiner Mutter geben solle. Diese schickte mich zu Meister Bende, der mich auslachte und meinte, ich sollte mir und meinem Bruder dafür etwas zum Naschen kaufen. Bei Kolonialwarenhändler Klinger an der Libauer Straße werde es bestimmt etwas für uns geben. Das erzählte ich meiner Lehrerin. Aber sie glaubte mir nicht und schalt mich eine Lügnerin. Da war ich so beleidigt, daß ich meine Sachen zusammenpackte und heulend nach Hause lief. Nie wieder würde ich diese Schule betreten, schwor ich mir. Aber am nächsten Morgen begleitete mich meine Mutti und brachte alles in Ordnung.

Über die Palwe nach Försterei

In den höheren Klassen rodelten wir vom Alten Sandkrug oder sogar von den schönsten Memeler Rodelbahnen in Försterei. Viel wurde auf Naturkunde gegeben. Wir durchstreiften die Wiesen, Wälder und Felder. Wir lernten Blumen, Bäume, Sträucher und Gräser kennen und mußten botanisieren. War frischer Schnee gefallen, dann lernten wir die Spuren der Vögel und des Wildes kennen. Einmal sahen wir auch einen Fuchs, der durch den Schnee schnürte.

Die Schulausflüge gingen nicht nur zur Nehrung nach Schwarzort und Nidden, sondern auch mal über die Palwe nach Försterei oder mit der Bahn nach Deutsch-Crottingen, von wo wir nach Polangen wanderten. So lernten wir unsere Heimat kennen und lieben.

Memelländer grüßen ihre Landsleute zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr 1986

Auch in diesem Jahr können Sie Verwandte, Bekannte und Freunde mit einer Glückwunschanzeige im „Memeler Dampfboot“ überraschen.

Im Anzeigenteil der Dezemberfolge richten wir wieder die beliebte Rubrik ein:

„Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr“

Und so sieht die Grußanzeige aus:

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten
MARTIN GUDDAT UND ANNA GUDDAT
 GEB. ENSINS
 5521 Sefferweich, Am Teich 23
 Memel, Mühlenortstr. 48

Die Anzeige kostet 10 DM.

Den Betrag übersenden Sie uns bitte auf das Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltmer, Hannover 22946-307, und Ihren Text schreiben Sie in der geeigneten Form auf die Rückseite des für den Empfänger, also für uns bestimmten Zahlkartenabschnitts, möglichst in Druckbuchstaben, damit kein Fehler entsteht.

Einsendeschluß ist der 5. Dezember 1985 (Poststempel)

Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“

Ich erinnere mich, daß die Schulstunden in den höheren Klassen sehr harmonisch verliefen. Ein Jahr mußten wir unsere schönen Schulgärten pflegen. Jeden Sonnabend gab es ein Jahr lang Koch- und Haushaltsunterricht. Es wurde gebacken, gebraten und gekocht und zum Schluß am hübsch gedeckten Tisch alles verzehrt, und auch, das große Reinemachen wurde nicht vergessen.

Weihnachtsbögen, Weihnachtslieder

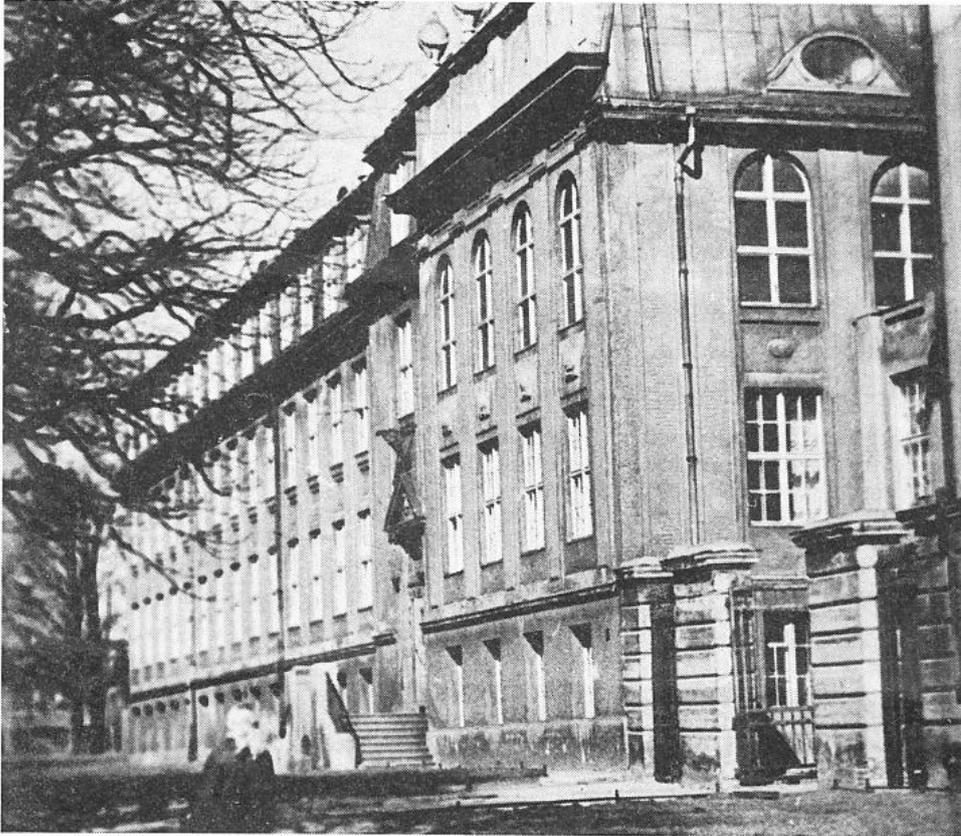
In der Adventszeit kamen wir oft nachmittags mit Fräulein Menze zusammen. Mit ihr sangen wir alle Strophen der Weihnachtslieder, lernten Gedichte und bastelten an den Weihnachtsgeschenken. In den unteren Klassen schrieben wir Weihnachtsbögen. Auf ihnen standen unsere Weihnachtsgedichte in Schönschrift, und rundherum tanz-

ten Weihnachtsmänner, Engel und Tannenbäume.

Schön und feierlich waren die Morgenandachten, die es an jedem Montagfrüh in der Aula gab. Dann denke ich an Elternabende mit Chorgesängen, Liedern und Volkstänzen. Ich hatte Rechnen und Raumlehre, Naturkunde, Gesang und Tanzen bzw. Turnen am liebsten. Leider habe ich von meinen Mitschülerinnen und Lehrerinnen nichts mehr

gehört. Ich kam früh von Memel fort, war längere Zeit als Erzieherin in Kowno und wurde 1940 zur Weiterbildung nach Königsberg geschickt. Anschließend war ich im Kreise Johannesburg als Kreisreferentin für Kindertagesstätten tätig. Danach wurden wir ja in alle Winde verstreut. Vielleicht finden sich wenigstens einige von uns nun wieder zusammen!

Frida Bergmann



Das Lyzeum in Memel. Hier war auch die Mädchenmittelschule untergebracht. Dieses Gebäude ist noch erhalten und beherbergt eine Musikhochschule. Die Aufnahme wurde 1972 gemacht.

Vorgeschichtliche Totenäcker im Juragebiet

Außer den mannigfaltigen Steinwerkzeugen, die im Juragebiet gefunden wurden, hat diese Landschaft noch andere Denkmäler aufzuweisen, die an jenes Volk erinnern, das in grauer Vorzeit diese Fluren bewohnte. Es sind die Totenäcker mit ihren mehr oder weniger reichhaltigen Beigaben aus Stein, Bronze oder Eisen.

Wer den alten heiligen Götterberg Rombinus an der Memel besucht hatte, dem werden gewiß auch jene kegelförmig gebildeten und von Kiefern bestandenen Hügel nicht unbekannt sein, die sich auf der Ostseite des Berges, dicht neben dem Bittener Kirchhof erheben. Obwohl fachmännische Untersuchungen nie stattgefunden hatten, ist zu vermuten, daß es uralte Grabmale sind. Es wurden auch vor vielen Jahren bei der Abtragung eines solchen Hügels auf seiner Grundfläche Urnen mit Beigaben gefunden.

Ein weiterer Totenacker befindet sich am Ostrand des Dorfes Lompönen, hart an der nach Schmallingken führenden Chaussee. Auf ihm stand später das Schulhaus von Lompönen II. Entdeckt wurde diese Begräbnisstätte beim Bau der Schule, und bald darauf, im Herbst 1901 und 1902, durch Professor Bezenberger untersucht. Leider ohne den Acker des Bieberstein, auf dem später wiederholt vorgeschichtliche Gegenstände

ausgepflügt und ausgegraben wurden. Auch die Sandberge der Trakeningker „Schillis“, südwestlich vom Ernstthaler Torbruch, waren in ferner Zeit Ruheplatz der Toten. 1903 wurden dort menschliche Skelette mit Beigaben sowie mit Asche gefüllte Urnen freigelegt.

Auf dem hohen rechten Ufer des Lompeflusses, etwa in der Mitte zwischen dem Gut Polompen und dem Dorf Jogauden, lag ein sandiger Acker, dessen Westrand mit Kiefern bestanden war und von der Bevölkerung „Fuchsberg“ genannt wurde. Auf ihm wurde bei Feldarbeiten ein noch gut erhaltener Schädel ausgepflügt. In seiner Nähe fand man einen sehr schönen bronzenen Halsring mit kolbenförmigen Enden, zwei Gewandnadeln, einen Armring mit rundem Querschnitt und nach den Enden zu dünner werdend, dazu noch Bronze-, Glas- und Emailperlen mit bunten Einlagen. Diese Schmuckstücke wurden 1901 dem Prussia-Museum in Königsberg übergeben.

Als teilweise zerstört kann jener vorgeschichtliche Totenacker angesehen werden, der sich auf dem sogenannten Pestberg in Kerktwethen befand. Diese kiesige Boden-erhebung lag hundert Schritte nordwestlich des Kirchhofes, am Feld des Besitzes Grigoleit. Sie war früher mit Birken bestanden. Bei der Entnahme von Kies wurden wiederholt menschliche Gebeine gefunden. Die tiefliegenden Skelette hatten meist auffallend lange und starke Arm- und Schenkelknochen. Auch hatte man hier ein auf großen Steinen sitzendes Skelett bloßgelegt. Im Auftrag des Prussia-Museums wurden hier im Herbst 1910 Grabungen vorgenommen, die aber erfolglos verliefen. Dagegen wurden bei der Kiesabfuhr öfter sogenannte Gelegenheitsfunde, wie eiserne Lanzen spitzen, Schwertspitzen und Schildbuckel, gemacht. Schmuckstücke oder andere Gegenstände aus Bronze, sind hier nicht gefunden worden.

Ein der Forschung nach ganz unbekanntes Gräberfeld lag in der äußersten Nordost-ecke des Dorfes Sodehnen, zwischen dem Kirchhof und dem Schillinner Krug. Es wird im Norden und im Süden von einer tiefen Schlucht begrenzt, stößt nach Osten zu an den Feldrain von Schillinnen und senkt sich zum Wege nach Sodehnen hin ab. Auch hier wurden beim Pflügen und beim Anlegen von Kartoffelmieten wiederholt Bronze- und Eisenfunde gemacht. Darunter auch Schwerter mit eingerollten Spitzen. Leider sind die meisten dieser Fundstücke verloren gegangen. Die wenigen erhalten gebliebenen Beigaben glichen den Funden im Wischwiller Schwedenberge, so daß diese Gräberfelder zeitlich wohl zusammengehören. (Wikingergräber aus dem 9. Jahrhundert n. Chr.)

Auf dem Feld des Besitzers Kairies in Gröszpelken, südlich der Landeschaussee nach Laugszargen und etwa 100 Schritte südlich der Schule, wurden bei der Ackerbe-stellung wiederholt Bronzestücke zutage gefördert. Auch hat man daselbst ein Steinbeil gefunden, sodaß man es hier wahrscheinlich mit einem Totenacker zu tun hatte. Beim Bau der Kiesstraße Greyszöhnen-Willkischken stieß man auf einen weiteren Totenacker, der neben Skeletten verschiedene Schmucksachen, Lanzen spitzen, Schwerter und andere Beigaben in sich barg. Er lag südlich des Gutes Ablenken, etwas süd-wärts der nach Gillanden abzweigenden Landstraße. Das Kirchdorf Willkischken hatte zwei Gräberfelder aufzuweisen, wovon das eine aus der Bronze-, das andere aus späterer Zeit stammt. Das erste lag dort, wo der Feldweg, der die Schillinner Landstraße mit der Willkischken Bahnhoftstraße verbindet, durch einen tiefen Einschnitt führt, süd-östlich des Jakobusberges auf dem Felde der Besitzer Schadagies und Engel. Auf diesem wurden Bronzefunde, auf dem anderen Funde von eisernen Schwertstücken und Lanzen spitzen gemacht. Noch im Herbst 1932 förderte ein Pflug auf dem Felde des Engel eiserne Waffenreste zutage.

Die andere Grabstätte in Willkischken war ein mäßig hoher Sandberg am Südrand einer torfigen Wiese, südwärts des Galgenberges und etwa 60 Schritt östlich der nach Maszurmatten führenden Kiesstraße. Auf dem nördlichen Teil wurden beim Pflügen wiederholt menschliche Gebeine bloßgelegt. Die vorgefundenen Skelette, namentlich die ungewöhnlich langen Ober- und Unterschenkel, lassen auf ein großes, starkes Geschlecht schließen, das hier in unbekannt-

In einem kleinen Tal

*In einer grünen Lichtung, wo des Flusses Wellen
in tollem Singen um die Gräser fetzen,
wo die Sonne stolz von Bergesschwelle leuchtet,
ist ein kleines Tal, von Strahlen durchschäumt.*

*Ein Soldat, jung, mit nacktem Haupte, offen der Mund,
den Nacken badend, wo die zarte Kresse blaut,
liegend unter schwimmenden Wolken,
bleich, wie in einem grünen Bett,
drauf lichter Regen taut – schläft.
Die Füße in den Lilien, schläft er – lächelnd.
Leise, als lächelte ein krankes Kind
in seines Schlafes Weise.*

*Die Düfte lassen nicht erschauern seine Nase –
er schläft – die Hände auf der Brust,
in sonnigem, feuchtem Grase – so still.*

*Er hat zur Seite rechts zwei Löcher rot –
er ist tot.*

FRANCOIS VILLON (1431–1463)

ter Zeit zur Ruhe gebettet wurde. Zuweilen wurden durch den Pflug auch Sargreste ans Tageslicht gebracht. Auf einer Stelle fand man zwei Skelette, die auf einem sehr vermorschten Brett in entgegengesetzter Richtung lagen und mit einem ebenfalls vermorschten Brett bedeckt waren. Wohl Reste eines Sarges.

Im Gegensatz zu diesem Teil des Berges liegen die Skelette auf dem Südabhang viel tiefer in der Erde, etwa in Brusthöhe eines Mannes. Daher wurden hier auch nie irgendwelche Gebeine ausgepflügt. Wohl aber bei der Anlegung von Kartoffelmieten in der genannten Tiefe vorgefunden. Diese Tatsache erklärt sich wohl daraus, daß der Berg einst höher war. Durch die vieljährige Beackerung und die ständige Einwirkung von Wind und Wetter aber sind die Erdmassen allmählich auf die Abhänge und talwärts gewandert, so daß die oben bestatteten Gebeine der Oberfläche immer näher kamen, während die Bestattungen auf dem Abhang in der ursprünglichen Tiefe verblieben. Beigaben sind auf diesem Totenacker nicht gefunden worden, auch sind über ihn keine Erinnerungen im Volksgedächtnis vorhanden, außer daß man hier den Begräbnisort der auf dem nahen Galgenberge einst Gerichteten vermutet. Daher vielleicht auch das Fehlen von Kinderskeletten.

In der Ortschaft Absteinen sind Bestattungen mit Bronzeschmuck in der Nähe des Gehöftes Stuhlemmer festgestellt worden. Auch das an der Jura gelegene Dorf Kellerschken hatte ein vorgeschichtliches Gräberfeld aufzuweisen. Es befand sich in dem Ortsteil Klaußischken auf dem Land des dortigen Besitzers Borrmann. Hier sah man ein aus weißem Flugsand bestehendes Ackerstück, auf welchem zu Kalk verwitterte Kno-

chen und Scherben umherlagen. Zuweilen wurden vom Wind Schmuckstücke aus Bronze freigelegt. Vor dem 1. Weltkrieg wurden hier durch den Pflug sehr oft derartige Grabbeigaben ans Licht gebracht. Später wurden die Funde seltener. Im Zusammenhang mit diesem Totenacker dürfte wohl ein öder Sandhügel stehen, der sich, Klaußischken gegenüber, auf dem linken Juraufer befindet. In ihm sind gleichfalls Gebeine und Bronzeschmuckstücke gefunden worden.

Zum Schluß sei noch auf ein Einzelgrab in Augstwilken hingewiesen. 1927 stieß man dort bei der Abfuhr von Kies auf ein Skelett mit einem Harnisch. Bei tieferem Nachgraben stieß man auf die Knochen eines Pferdes. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Bestattung eines Reiters mit seinem Rosse. Beachtenswert sind die neben dem Skelett gemachten Funde. Unter anderem wurde ein kleines Geldkästchen entdeckt, von dem der Bronzedeckel noch vollständig erhalten war. Ferner wurden Münzen, ein spiralförmiger Fingerring, viele Arm- und andere Ringe gefunden. Auf einem Bronzedraht befanden sich zahlreiche, seltsam aussehende, unbeschädigte Bronzegebilde, die entweder Schmuckstücke oder Orden sein konnten. Eine zum Teil aus rötlichen Steinen bestehende Bernsteinkette ist ebenfalls gefunden worden. Dieser mannigfache Grabschmuck sowie auch Schwerter, Lanzenspitzen und Wurfgegenstände, die sich daneben befanden, deuten darauf hin, daß der Bestattete eine vornehme Person gewesen ist.

So haben wir nun auf unserem kurzen Rundgang durch das Gebiet am westlichen Juraufer auf kleinem Raum 14 Totenacker, wahrscheinlich alle aus vorgeschichtlicher Zeit, kennengelernt, von denen leider nur ei-

ner, das Gräberfeld bei Lompönen, gründlich durchsucht und für die Wissenschaft ausgebeutet wurde. Ob es wohl jemals eine weitere Nachsuche geben wird?

Herbsttage

Wer an der See wohnt, weiß wie das ist: die Herbststürme jagen über das Wasser, die Wellen donnern auf den Strand zu, Gischt spritzt, dunkle Wolkenfetzen hetzen landwärts, die Luft rauscht, heult, pfeift – es ist gleich einem Inferno, es ist phantastisch!

Zu Hause hatten wir das alles so hautnah. Das gehörte einfach zum Herbst, da zogen wir los auf die Dünen und schrien hinaus und lachten und hatten zum Weinen keine Zeit.

Aber es kamen auch stille Tage, an denen die Nebel wie dicke Gespenster über die Baumwipfel krochen, sich um unsere Häuser wanden, durch die Gärten schwebten und nasse Schwere verbreiteten.

Am Kollater See war das Wollgras verblüht. Die Bärlappranken krochen wuchernd durch das Moor und ihre blauen Beeren vermoderten. Jetzt roch es hier nach Torf und Sumpf und Tod. Ob irgendwo ein Irrlicht flackert, so wie in Droste-Hülshoffs Gedicht „Der Knabe im Moor“?

Hier am Rand der Heide lebten noch die Geister der Alten, hier war noch Gleichheit zwischen Heimlichem und Unheimlichem, Traum und Gänsehaut. Wir genossen es.

Da saßen wir am Wacholderbusch, der sich schemenhaft aus dem Grau des Herbstnachmittags am bemoosten Hügel abhob und unser Flüstern zerrann und wurde verschluckt vom Dunst der Nässe. Ein Vogel erhob sich flügel Schlagend hinter uns, was haben wir uns erschreckt! Laß uns heimgehen in die warme Geborgenheit des Hauses, laß uns schnell gehen und nicht umschaun, – nur das Schaudern im Nacken, aber bitte, sonst nichts!

Tage, an denen es gut war nicht alleine zu sein, jemanden zu haben, der neben einem ging. War dann das letzte Leuchten am Waldrand erloschen, das bunte Laub dunkelbraun und grau geworden, naß und schwer, der Wirbeltanz am Boden zu Ende, dann begann die Vorfreude auf den Winter und auf Weihnachten. Letzte Herbsttage im Memelland.

Monika Rohne

Beerdigungen auf dem Lande

In das Gebiet des Familienlebens gehörten auch die Begräbnisfeierlichkeiten. Man hat oft Anstoß an der Form memelländischer Totenfeiern genommen, weil sie vielen als Gelage erschienen, als direkte Übertragung altheidnischer Bräuche. Aber man muß daran denken, daß jede Sitte etwas in Jahrhunderten, in unzähligen Generationen Gewordenes ist, das zum Wesen dieser Menschen gehört. Ein Begräbnis ist fast die einzige Gelegenheit, bei der sich weit entfernt wohnende Verwandte nach Jahren wiedersehen. Es ist der Wunsch des Toten, ein möglichst feierliches Begräbnis zu haben, und viele setzen schon bei Lebzeiten eine bestimmte Summe zur Ausgestaltung dieser Feier fest. Ja, sie ordnen selbst die Art, Reihenfolge und Menge der Speisen und Getränke an. In Wicherts Novelle Der „Schacktarp“ verschwand die Witwe schon während des Gesanges vom Kirchhof, um nachzusehen, ob zu Hause alles gut für den Empfang des Gefolges vorbereitet sei.

Wer beim Glase Grog unter lauter Verwandten und Freunden sitzt, die zu Ehren

Des Großen Kurfürsten Winterfeldzug 1678/79 gegen die Schweden im nördlichen Ostpreußen

Es war Anfang der dreißiger Jahre, als mein Großvater mit mir im Sommer eine Fahrt mit dem Dampfer „Hertha“ nach Nidden unternahm. Bei herrlichem Wetter traten wir diese Reise am Marktplatz in Heydekrug an, denn bis hierher war die Sziesze schiffbar für kleinere Dampfer und größere Kurenkähne bis zum Boydak. Damals war ich etwa 12 Jahre alt und besuchte die Quinta unserer Herderschule.

Auf der Sziesze kam der Dampfer wegen der vielen Windungen und Schleifen nur ganz langsam vorwärts, auch wegen der Heckwelle, die die Uferböschungen unterspülen konnte.

Es mag etwa auf dem halben Wege zwischen Heydekrug und dem kleinen Fischerdorf Sziesze an der Mündung des gleichnamigen Flübchens gewesen sein, als mich mein Großvater auf einen flachen, aus den Wiesen kaum herausragenden Hügel aufmerksam machte. Dieser hob sich markant aus dem Landschaftsbild ab; er war nicht zu übersehen. Mein Großvater erklärte mir, daß dieses der „Schwedenfriedhof“ sei, ein Massengrab aus alter Zeit. Noch im vorigen Jahrhundert hätte man dort Ausrüstungsgegenstände wie Soldatenknöpfe, auch Teile von alten Waffen gefunden, die aus der Schwedenzeit stammten.

Durch Überlieferung von Generation zu Generation hatte sich die Geschichte eines Gefechtes, stattgefunden in unmittelbarer Nähe Heydekrugs im 17. Jahrhundert, im Unterbewußtsein des Volkes erhalten. Die historischen Zusammenhänge waren jedoch verloren gegangen. Viele geschichtliche Ereignisse, die im Laufe der Zeit ihren wahren Hintergrund verlieren, münden dann später verstümmelt schließlich in eine Sage. Mein Großvater konnte mir jedenfalls keine weitere Auskunft über die damaligen Geschehnisse geben, und unser Heimatkundebuch berichtete ebenfalls nichts darüber.

Erst nach dem letzten Weltkrieg konnte ich Licht in das Dunkel der damaligen Ereignisse bringen, als mir das „Theatrum Europaeum“ mit einem zeitgenössischen Bericht über den Blitzfeldzug des Großen Kurfürsten im Winter 1678/79 gegen die von Norden her eingefallenen Schweden in die Hände fiel. Der Norden Ostpreußens wurde seinerzeit vorübergehend Kriegsschauplatz, und die Eindringlinge gingen nicht gerade zimperlich mit der dortigen Bevölkerung um.

Bevor wir uns jedoch den damaligen Begebenheiten zuwenden wollen, müssen wir zunächst die politische Lage Brandenburg-Preußens betrachten, um die Zusammenhänge der Geschehnisse in Ostpreußen zu verstehen.

Beerdigungen auf dem Lande

des Toten auch einen kräftigen Schluck nehmen, die sich traurige und heitere Begebenheiten aus seinem Leben erzählen und so sein Bild noch einmal leuchtend erstehen lassen, erlebt wohl eine tiefere Totenfeier als mancher Städter, der nach der Rückkehr vom Friedhof den Zylinder in den Schrank hängt und dann wieder mitten im Alltag steht.

R. Naujock

Brandenburg hatte gegenüber vielen anderen deutschen Fürstentümern den 30-jährigen Krieg verhältnismäßig glimpflich überstanden und konnte im Frieden zu Münster und Osnabrück sogar Landzuwachs verzeichnen, so z. B. im Westen Kleve, Mark und Ravensburg und im Norden Vorpommern bis zur Peene.

Durch geschicktes Lavieren zwischen Polen und Schweden konnte der Große Kurfürst schließlich die Souveränität über Preußen, verloren gegangen als polnisches Lehen im Thorner Frieden, für Brandenburg durch die Verträge mit Schweden zu Labiau 1656 und mit Polen zu Wehlau 1657 auszuhandeln. Die außenpolitischen Schwierigkeiten blieben jedoch nach wie vor bestehen, zumal der Kurfürst von Brandenburg als Reichsfürst mit zum Schutze des Deutschen Reiches verpflichtet war. Er trat 1672 in den Krieg gegen Frankreich ein, das im Begriff war, Teile am Rhein zu annektieren und Holland anzugreifen (2. Raubkrieg Ludwig XIV. 1672 – 1679).

Da die Brandenburger zunächst militärische Erfolge erzielen konnten und die Franzosen am Rhein und im Elsaß hart bedrängten, rief man den alten Verbündeten Schweden zu Hilfe, um dort etwas Luft zu bekommen. 1675 fielen die Schweden von Pommern aus in die Mark Brandenburg ein. Der Große Kurfürst war nunmehr genötigt, den westlichen Kriegsschauplatz zu verlassen, um sein Stammland gegen den Eindringling zu verteidigen.

Er bediente sich für die damalige Zeit einer recht modernen Kriegsführung und Taktik, die man in Anlage und Kühnheit und im Hang zum Improvisieren leicht mit der eines Feldmarschalls Rommel vergleichen könnte.

In der Schlacht bei Fehrbellin glänzte der Große Kurfürst durch rasches, umsichtiges Handeln und außerordentliche Beweglichkeit in der Führung seines zahlenmäßig vielfach unterlegenen Heeres gegen eine der stärksten Armeen des damaligen Europas. Kernstück dieser kleinen, aber schlagkräftigen Truppe war die Kavallerie. Um auch genügend Infanterie zur Deckung der Geschütze und offenen Flanken rechtzeitig zur Hand zu haben, wurde diese zusammen mit großen Kähnen, die man zur Überquerung der Havelläufe benötigte, verladen.

Bis zum Winter 1678/79 blieben die brandenburgischen Gebiete von den Schweden unbehelligt. Im Spätherbst 1678 wurde unter dem General Horn erneut ein schwedisches Invasionsheer in Stärke von 16000 Mann zusammengestellt. Dieses Mal in Livland, das unter Mißachtung der polnischen Neutralität in Preußen einfallen sollte. Es war den Schweden bekannt, daß außer den Festungsbesatzungen von Königsberg, Memel und Pillau kaum brandenburgische Truppen zur Verteidigung des Landes zur Verfügung standen. Die ostpreußischen Wybranzen (Bauernmiliz) waren viel zu schwach, nur unzureichend bewaffnet und schlecht organisiert, als daß sie ernsthaften Widerstand gegen die kriegserfahrenen und gut bewaffneten Schweden leisten konnten.

Im November setzten sich die Truppen

Horns nach Süden in Bewegung. Der erste Stoß richtete sich gegen die Festung Memel, die man im Handstreich zu nehmen gedachte. Graf Dönnhoff, der Festungskommandant, wurde jedoch vom Anmarsch der Schweden rechtzeitig unterrichtet, sodaß er Memel noch vor dem Eintreffen Horns in volle Gefechtsbereitschaft setzen konnte. Beim Niederbrennen der Vorstädte Vitte und Sandwehr (am 19. 11. 1678), um das Festsetzen der Angreifer zu verhindern, brannte jedoch, angefacht durch widrigen Wind, auch fast die gesamte Innenstadt ab. Verschont blieben lediglich die Stadtkirche, die Pfarrgebäude und einige Bürgerhäuser. Beim anschließenden Angriff der Schweden konnte sich die Festung jedoch durch ihre Verteidigungsbereitschaft, die Umsicht des Kommandanten und die Tapferkeit der Besatzung behaupten. Um keine weitere Zeit zu verlieren, setzte Horn seinen Vormarsch, nach Zurücklassung eines Beobachtungsdetachements, nach Süden fort. Am 28. 11. 1678 rückten die Schweden in Heydekrug ein, und am 8. Dezember überquerten sie den zugefrorenen Rußstrom.

Die Landbevölkerung zwischen Memel und Tilsit flüchtete mit ihrem Vieh in die Wälder und blieb so vor den Drangsalierungen der feindlichen Soldateska verschont. Das, was die Flüchtenden zurückgelassen hatten, wurde jedoch geplündert und ruiniert.

Nachdem der Rußstrom überquert war, wandten sich die Schweden gegen Tilsit und Ragnit. Diese beiden Städte fielen ihnen kampflös in die Hände. Anschließend ging der Vormarsch weiter in Richtung Insterburg.

Der Große Kurfürst weilte gerade in Pommern, als er die Hiobsbotschaft vom Einmarsch der Schweden in das nördliche Preußen erhielt. Sofortiges Handeln war geboten. In aller Eile zog er soviel Truppen zusammen, wie er auf diesem Kriegsschauplatz zu entbehren vermochte. Mit 9000 Mann Kavallerie und Infanterie trat er den Marsch in seine bedrohte Provinz an.

Am 10. Januar 1679 überquerte er bereits die Weichsel, während die Spitzen des schwedischen Heeres noch etwa 20 deutsche Meilen (1 Meile = 7 km) entfernt waren. Die Kunde vom Anmarsch der Brandenburger verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch ganz Ostpreußen. Die Schweden, die diesen plötzlichen Anmarsch vorher für ausgeschlossen gehalten hatten und sich in Sicherheit wähnten, machten sofort kehrt und begaben sich auf den Rückmarsch. Um seinen Vormarsch zu beschleunigen, um vielleicht die Truppen Horns doch noch zu einer entscheidenden Schlacht zu stellen, befahl der Kurfürst, die gesamte Infanterie sofort auf Schlitten zu setzen, um diese zunächst beschleunigt über das Frische Haff in Richtung Königsberg zu werfen. Gleichzeitig erhielt der Generalleutnant von Görtzke, Festungskommandant von Königsberg, den Befehl, den Rückzug der Schweden zu stoppen bzw. zu verlangsamen. Dieses gelang von Görtzke auch weitgehend. Dabei konnten täglich viele Gefangene eingebracht werden.

Am 16. Januar gelangte der Große Kurfürst mit seinem Stabe in Königsberg an und verweilte dort einen Tag lang, um sich über die Lage zu orientieren. Die Kavallerieaufklärung ergab, daß sich die Schweden von Insterburg auf Tilsit zurückzogen und wahrscheinlich wieder den Weg ins Baltikum nehmen würden, auf dem sie hergekommen

waren, nämlich über Memel. Dieses wollte der Kurfürst verhindern.

Inzwischen ließ er seine Hauptmacht auf Labiau vorrücken. Eine Abteilung von 800 Mann Kavallerie und 200 Dragonern unter dem Befehl des Obristen von Treffenfeld mußte sich dem abrückenden Feinde, er war nur noch einen Tagesmarsch entfernt, an die Fersen heften, um diesen nach Möglichkeit so lange festzuhalten, bis die Hauptmacht den Rückzugsweg zwischen Tilsit und Memel abschneiden konnte.

Am 19. Januar traf der Kurfürst in Begleitung des Kurprinzen (des späteren Königs von Preußen, Friedrich I.), des Feldmarschalls Derfflinger und des gesamten Stabes bei seiner Hauptmacht in Labiau ein. Nach einem Gottesdienst in der alten Ordenskirche befahl er den Abmarsch, nach dem die Vorhut unter von Görtzke bereits aufgebrochen war. Infanterie und Artillerie setzte man wieder auf Schlitten und überquerte in breiter Front das fest zugefrorene Kurische Haff. Im Schlitten des Kurfürsten befand sich auch der Kurprinz (wie dieses auf dem berühmten Gemälde von Wilhelm Simmler zu erkennen ist).



Es muß ein imposantes Bild gewesen sein, als sich diese Kawalkade von mehreren hundert Schlitten bei klirrendem Frost auf dem Haff in Bewegung setzte. Gegen Abend traf er mit seiner Hauptmacht in dem Fischerdorf Gilge ein und fuhr am nächsten Tage, dem 20. Januar, nach Kuckernese weiter, wo er zunächst sein Hauptquartier aufschlug. Dort erfuhr er, daß der Feind am Vorabend das drei Meilen entfernte Tilsit auf seinem Rückzug erreicht und sich dort außerhalb der Stadt postiert hätte. Nicht lange danach erhielt er eine sehr erfreuliche Meldung über die Ereignisse im Raume Tilsit.

Im Morgengrauen des 20. Januar griffen die Reiter Treffenfelds überraschend und ungestüm die Feldwachen der Schweden an, warfen sie über den Haufen und trieben am helllichten Tag den Feind aus seinen Quartieren. Ein Regiment Reiter und drei Regimenter Dragoner wurden vollkommen aufgerieben, die meisten davon waren tot oder verwundet, der Rest gab sich gefangen. Dabei fielen den Brandenburgern 8 Dragonerfähnlein (jede Schwadron besaß ein sol-

ches Fähnlein) und 12 Reiterstandarten, ein paar Pauken und der gesamte Troß dieser Einheiten in die Hände. Nach Abschluß dieses Unternehmens, das ohne größere Verluste für die Angreifer durchgeführt werden konnte, zog sich Treffenfeld wieder zurück. Es handelte sich bei diesen geschlagenen Truppen der Schweden lediglich um ihre Nachhut, wie es sich herausstellte. Die Hauptmacht mit dem Generalissimus Horn an der Spitze zog sich bei Anbruch der Dunkelheit Hals über Kopf über die Memel in Richtung Norden zurück.

Bald darauf konnte Treffenfeld dem Kurfürsten die eroberten Trophäen im Hauptquartier Kuckernese präsentieren, worauf dieser den Obristen im Beisein aller dort Anwesenden für diese Tat zum Generalmajor beförderte.

Anschließend befahl der Große Kurfürst den sofortigen Weitermarsch, denn Eile war geboten, um gegebenenfalls Horn den Rückzug nach Memel und weiter nach Kurland zu verlegen. Generalleutnant von Görtzke übernahm wieder die Tete und stieß etwa eine halbe Meile vom Orte Heydekrug entfernt auf die Schweden, unter denen sich

auch Horn persönlich befand. Dort entwickelte sich ein heftiges Gefecht, bei dem es der Vorhut der Brandenburger gelang, dem Feind den Weg nach Memel zu verlegen. Die Schweden verloren etwa 1200 Tote und Verwundete; 200 Mann wurden gefangen genommen. Ein großer Teil des Trosses mit Proviant und Munition konnte erbeutet werden. Dieser taktische Erfolg von Görtzke zwang Horn, seine Rückzugsroute zu ändern und bei Coadjuthen über die Grenze nach Litauen zu gehen.

Am 22. Januar überschritt der Kurfürst mit seinem Stabe, von Heydekrug kommend, die Grenze, um die Verfolgung der Schweden von einem Dorfe in Litauen aus zu leiten. Vom Generalmajor Treffenfeld ausgeschickte Kavalleriepatrouillen meldeten, daß der Feind mehr laufe als marschiere und sich kaum noch Ruhe gönne. Der Kurfürst entschied daraufhin, das Gros seiner Truppen keinen weiteren Strapazen mehr auszusetzen, zumal es über einhundert deutsche Meilen nacheinander marschiert war und einige Nächte in der grimmigsten Kälte im

Freien kampiert hatten. Außerdem stellte man fest, daß es in Schameiten nicht genügend Lebensmittel zur Versorgung der Truppe gab. Man beschloß daher, den Feind mit zwei verstärkten, beweglichen Kavalleriereverbänden zu verfolgen.

Die erste Abteilung mit 1000 Reitern unterstand dem Generalmajor von Treffenfeld, die zweite Abteilung in der Stärke von ebenfalls 1000 Kavalleristen zuzüglich 500 Dragonern dem Generalmajor v. Schöning. Zu bemerken wäre noch, daß die Dragoner zusätzlich mit Karabinern bewaffnet waren, sodaß diese, auch infanteristisch eingesetzt werden konnten.

Erstere Abteilung stieß zunächst auf die Nachhut der Schweden bei Voymnuten (Vainuta) etwa eine Meile jenseits der preußisch-litauischen Grenze und nahm dem Gegner in einem Gefecht eine Standarte ab. Von Schöning folgte dem Feind über das Flößchen Swingi, wo dieser drei zwölfpfündige Feldgeschütze und einen Feuermörser von 80 Pfund zurücklassen mußte. Bei Twargen (Tverai) konnte man den Schweden weitere zwei Geschütze und 30 Munitionswagen abnehmen. Nördlich Tälsch (Telschi) war die feindliche Armee bereits bis auf etwa 3000 Mann zusammengeschmolzen. Sie stellte sich jedoch nochmals den viel schwächeren brandenburgischen Truppen, die lediglich 1200 Mann zählten, zum Kampfe. Von Schöning griff den Feind zusammen mit den ihm unterstellten Obristen Strauß, Wilmersdorf und Sydow an und schlug beim ersten Ansturm gleich einige Schwadronen; der Rest zog sich bei Anbruch der Nacht schleunigst in ein nahes Waldstück zurück, um an anderen Morgen weiter in Richtung Riga abzuziehen. Generalmajor von Schöning folgte diesem Rest noch bis etwa 8 Meilen vor Riga, als der den Befehl vom Hauptquartier zum Rückmarsch nach Memel erhielt. In Riga befürchtete man bereits, daß es zu einer Belagerung der Stadt kommen könnte.

Der Kurfürst kehrte am 2. Februar über Metterqueten, Heydekrug und Kuckernese wieder zurück. Vom 21. bis zum 26. Februar 1679 unternahm er von Königsberg aus eine Reise nach Memel, um die Festung zu besichtigen, der tapferen Besatzung zu danken und den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt in die Wege zu leiten.

Der anschließende Friedensschluß zu Nymwegen in Holland brachte ihm jedoch eine tiefe Enttäuschung. Von Kaiser und Reich im Stich gelassen, mußte er die eroberten Gebiete in Vorpommern mit Stettin und Greifswald sowie die Insel Rügen, Usedom und Wollin wieder an die Schweden herausgeben. Sie konnten also ihren Brückenkopf auf deutschem Reichsgebiet behaupten. Erst sein Enkel, König Friedrich Wilhelm I. erwarb nach dem Nordischen Krieg im Stockholmer Frieden 1719 endgültig diese Gebiete für Preußen.

Im Volke erhielt sich die Erinnerung an die Schweden damals so rege, daß man die alten Burgwälle der heidnischen Schalauer noch anfangs des 20. Jahrhunderts Schwedenschanzen zu nennen pflegte.

Horst Munk

Jemand sagte . . .

Es ist kein Vorteil für die Herde, wenn der Schäfer ein Schaf ist.

Nach dem Verlust der Zähne hat man angeblich größere Zungenfreiheit.

Ole Hex

Ole Hex op Schlorre,
morje goahn wi schorre!
Hätt se keene Schlorre,
fängt se an to gnorre.

Dieser von Frau Barth aus Ublöknēn zitierte Vers war in meiner Kinderzeit kein Abzählreim, sondern gehörte zu einem besonderen Spiel. Ein Kind war die Hex, die von den anderen mit diesen Vers gezärtt wurde. Die Grossen tanzten schreiend um die Hex herum, bis sie schließlich einen beim Wischkoll kriegte und ins Kieckelhock sperrte. Da konnte der Gefangene nun auf seine „Erlösung“ lauern. Aber die Hex hielt Wache vor der Tür. Nun kreischten die Kinder immer lauter und heftiger ihren Vers, sodaß die Hex vor Wut sich auf ein neues Opfer stürzte. Diesen Augenblick mußte man zur Rettung nutzen, natürlich unter der Gefahr, selbst gefangen zu werden. Das Spiel konnte sich endlos hinziehen, denn wer übrigblieb, war die neue Hex. So weit kam es meist gar nicht, weil ja zwischendurch die Gefangenen erlöst wurden.

Wichtig war das „Erlösen“ auch bei dem aufregenden Spiel „Räuber und Prinzessin“, das ich nie und nirgendwo wiedergefunden habe. Es war „Das Spiel“ in den Pausen der Russler Privatschule, als sie noch so viele Schüler hatte, daß alle 3 Klassenzimmer gebraucht wurden. Die Jungen waren die Räuber, die Mädchen die Prinzessinnen. Beide Parteien hatten je ein Mal, die Räuberhöhle und die Burg. Die bösen Räuber fingen die lustwandelnden Prinzessinnen und brachten sie in ihre bewachte Höhle. Dort mußten sie auf die Erlösung warten. Meist nicht lange. Sie streckten über die Schultern ihrer Bewacher hinweg ihren Retterinnen die Hände entgegen. Gelang es, daß nur die Fingerspitzen einander berührten, erscholl der freudige Ruf: „Erlöst!“ Die Räuber hingegen mußten, um eine Prinzessin gefangenzunehmen, diese 3 Mal anschlagen. So konnte ein flinkes Mädchen sich manchmal noch losreißen und die Gefährtin erlösen, ehe der dritte Schlag gefallen war.

Am Nachmittag, wenn mehr Zeit zur Verfügung stand, spielten wir auch „Räuber und Soldat“. Aber das Spiel verlief meist im Sande, weil es durch Gärten, über Äcker und Feldwege ging und wir einander aus den Augen verloren.

Doch Kindern ist ja gerade der nahe Kontakt mit den Spielkameraden wichtig. So war das gewöhnliche „Greifche“, wobei sich jeder verfolgte allein ins Mal retten konnte, nicht so beliebt wie „Bruder hilf“. Hierbei gab es kein bergendes Mal, sondern man war auf die Hilfe der anderen angewiesen und brüllte aus Leibeskräften: „Bruder, hilf!“ Gelang es, die Hand eines „Bruders“ zu erfassen, durfte nicht angeschlagen werden. Was war das für ein Geschrei auf unserm Marktplatz!

Aber wir konnten auch fast sitzbar sein, denn es gab eine Menge Kreisspiele, sogar solche, bei denen auch die Jungen mitmachen. Z.B. „Es war einmal ein kleiner Mann“. Das gestaltete sich fast zum Drama, bei dem man seine darstellerischen Fähigkeiten zeigen konnte. Wenn die große Frau zu Markte ging und ihren kleinen Mann, der mitgehen wollte, nach Hause „juch“! Wenn dieser sich dann daheim aufs Fensterbrett setzte und seinen Teller ausleckte! Dafür bekam er von seiner Frau „den Puckel voll“, worauf er zur Nachbarin lief und sich beklagte.



Mahnmal eingeweiht

Im Oktober wurde in Emden ein Mahnmal eingeweiht, das an die Heimat im Osten erinnern soll. Unter reger Teilnahme der Bevölkerung enthüllte als Schirmherr Pastor Udo Kortmann, von der lutherischen Gemeinde Emden, den Stein im Park am Burgplatz. Der Stein zeigt die Wappen der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Westpreußen, Memel, Danzig und des Sudetenlandes sowie für die neue Heimat die Wappen der Stadt Emden und Ostfrieslands. Der Stein wurde von dem Bildhauer Thomas Buß, Emden, hergestellt.
Foto Kurt Wengel, Emden

„Was soll ich dazu sagen? Ihr sollt Euch wieder vertragen!“ war die Antwort dieser lebensklugen Frau, und ihrem Rat wurde gefolgt: Mann und Frau drehten sich im Tanz, die Umstehenden sangen dazu und klatschten in die Hände, erleichtert über das gute Ende, ähnlich wie bei Gruselgeschichten und Märchen. Man weiß, alles ist nur Spiel, und grault sich doch und bangt um den glücklichen Ausgang.

Bei den beiden erstgenannten Spielen wird der Märchencharakter besonders deutlich, was ihre starke Beliebtheit erklären mag. Die Geschichte vom kleinen Mann hat uns in der dörflichen Abgeschlossenheit das Kasperletheater ersetzt. Aber es gab ja noch viel mehr! Wer kennt noch die Spiele voller Komik „Uhrche verkaufen“, „Grütz verkaufen“, „Strickmutterche“ und „Wenn ich wieder komm“? Man könnte ein ganzes Buch darüber schreiben, wenn es möglich wäre, alle Fantastereien, die sich im Lauf dieser Spiele immer neu entwickelten, zusammen und in Worte zu fassen.
Eva Witte

Heydebruch – ein Dorf in den Wäldern

Das Dorf Heydebruch liegt im Kreis Pogegen und gehört mit Bäuerlich- und Erbfrei-Naußeden zur Gemeinde Motzischken, die nicht nur Postort, sondern auch Kleinbahnstation war. Die Entfernung nach Tilsit betrug etwa 25 km. Nachbargemeinden bzw. -dörfer waren Schäferei-Naußeden, Szugken, Naujenigken und Szagmanten. Das Dorf war von großen Wäldern und Forsten nahezu eingerahmt. Diese Wälder bildeten gemeinsam ein zusammenhängendes Waldgebiet, das weit über den Kreis Pogegen hinaus durch Litauen und Polen nach Rußland reicht.

Eine Grandchausee, als Landstraße 2. Ordnung gekennzeichnet, war zum Teil mit Birken bepflanzt und durchquerte den Ort in Richtung Norden. Zur deutschen Zeit wurden hier Ackerbau und Viehzucht betrieben. Der Boden ist mittelklassig, mehr leicht als schwer, also für den Kartoffel- und Roggenanbau gut geeignet. Außerdem gab es Wiesen und Weiden. Eine Grabengenossenschaft regelte einst das Be- und Entwässerungssystem. Drainage war noch nicht überall durchgeführt. Das Dorf wird von zwei klaren, sprudigen Fließchen durchquert, die beide Gylluwe heißen, wobei man die erste und die zweite Gylluwe unterscheidet. Beide vereinigen sich auf dem Heydebrucher Gelände und fließen dann bei Motzischken in die Jura, einen wichtigen Nebenfluß der Memel. Zweimal im Jahr gab es Stauwasser. Der Kies der Grandchausee wurde dann weggespült, und die Straße mußte jährlich durch Anfuhr von neuem Kies ausgebessert werden.

Was die Viehzucht betrifft, so wurde hier das Herdbuchvieh gezüchtet. Ähnlich war es mit der Pferdezucht, aus der Trakehner und Remontenhalblut in guter Qualität nach Deutschland und Litauen geliefert wurden. Das Deutsche Edelschwein wurde in Mengen gezüchtet und nach Memel an die Baconfabrik „Maistas“ verkauft – falls es von den Litauern abgenommen wurde. Gänse, Enten und sonstiges Federvieh gab es in Mengen.

Letzte Gemeindevorsteher waren George und Willi Gaigalat. Drei stattliche Höfe gaben dem Dorf sein Gepräge:

Eichelberger (früher Hugo Wisbar) ca. 100 ha;
Fritz Schimkat (Landtagsabgeordneter) ca. 75 ha;
Willi Gaigalat (früher George Gaigalat) ca. 65 ha.

Dazu kam noch in den letzten Jahren vor dem Krieg ein kleinerer Hof von Ernst Ewerling mit ca. 7 ha. Weiter gab es noch drei Insthäuser mit meistens vier Familien, die zu den einzelnen Hö-

fen gehörten. Die Höfe Eichelberger und Schimkat hatten massives Mauerwerk und waren zum Teil neu erbaut. Gaigalats hatten ihr Anwesen etwa 1840 von dem Wischwiller Papierfabrikanten Riedel erworben. 1870 wurde es durch Brandstiftung eines Knechtes eingäschert und wieder ganz neu aufgebaut. Es war in Holzbauweise auf massiven Fundamenten errichtet worden.

Heute hört man aus der Heimat, daß nur noch einige massive Ställe auf den einstigen Höfen zu finden sind. Hier werden von einer Sowchose Jungviehherden gehalten. Zeitweilig war auch ein russisches Holzfällerkommando in Heydebruch.

Martin Gaigalat



Eine Bauersfrau verkauft in Abwesenheit ihres Mannes dem Viehhändler ein Schwein. Mit dem Vorbehalt, daß ihr Mann mit dem Verkauf einverstanden ist. Zwei Tage drauf bekommt der Händler eine Postkarte: „Mit dem Verkauf meiner Frau bin ich einverstanden, auch mit dem Kilopreis. Morgen bring ich Ihnen die Sau.“

Ein Bauer ist auf seiner Wiese beim Heuwenden. Kommen ein paar Stadtleute vorüber und einer fragt so ganz von oben herab: „Na Bauerchen, ist das Heu gut geraten?“ Antwortet der Bauer: „Sie dürfen ruhig schmecken, wenn Sie Hunger haben!“

Zwei Rechtsanwälte, die im Amtsgericht Wischwill zu tun haben, gehen zum Mittagessen in eine Gaststätte. Beim Essen geraten sie in Streit wegen einer juristischen Frage. Da ruft der eine den Kellner, er solle den Wirt fragen, ob er ein Straf-Gesetzbuch habe. Nach einer Weile kommt der Kellner zurück und flüstert: „Der Chef läßt sagen, Sie brauchen das Essen nicht zu bezahlen!“

Eine feine Dame sagt zu einer Marktfrau, bei der sie einen Hasen kaufen will: „Oh nain, diesen nehm ich nüch, der hat zuviele Schrotkörner!“ Worauf die Marktfrau antwortet: „Na denn nehm'nse diesen, der hat sich die Pulsadern aufgeschnitten.“

August war zur Wehrmacht einberufen. Als Rekrut begegnet er auf dem Kasernenhof seinem Kompaniechef. August grüßt nicht. Der Hauptmann ruft ihn zurück: „Sagen Sie mal, kennen Sie mich nicht?“ „Nei“, sagt August, „amänd sindse auch aus Pojejen?“

Ein Landwirt kündigt die Lebensversicherung seiner Frau. Kommt der Vertreter angebraust und fragt: „Nun sagen Sie mir bloß, warum Sie die Versicherung nicht aufrecht erhalten wollen?“ „Na janz einfach! Beim letzten Brand habense mir vierzig Prozent abgezogen, weil alles gebraucht war. Na was bleibt mir denn, wenn meine Alte mal stirbt?“

Das Schmalzbrot

Hannelore Patzelt-Hennig

Trudchen Ennulat aß für ihr Leben gern Schmalz. Das aber verbot der Doktor eines Tages, weil er darin die Ursache für den häufigen Ausschlag sah, unter dem sie litt. Die Folge war, daß der kleine Steintopf mit dem Schmalz aus dem Küchenschrank verschwand, wo er, so lange der Hof bestand, seinen festen Platz gehabt hatte. Und er kam auch nicht mehr, wie sonst immer, morgens und abends regelmäßig auf den Tisch. Jedenfalls nicht, wenn das Trudchen dabei war.

Sie vermißte diesen schmackhaften Brotaufstrich sehr. Und trotz des ärztlichen Verbotes forschte sie beinahe unausgesetzt nach dem neuen Standort des sonst nie leer gewordenen Schmalztöpfchens. In Frage kam dafür nach ihrer Auffassung nur die fensterlose Speisekammer, soviel war klar. Folglich schlich Trudchen, wenn niemand zugegen war, dort häufig tastend umher, geriet mit den kleinen Fingern in die dicke Milch, die hier in irdenen Satten aufgestellt war, grapschte in frischgekochten Kümmelkäse

und fühlte zugebundene Steintöpfe, in denen, wie sie wußte, Kirschmarmelade, Johannisbeergelee und eingesalzene Pilze waren. All diese Töpfe konnte sie auf Grund vorangegangener Beobachtungen nach Größe und Form unterscheiden. Dann tastete sie sich über die Flaschen mit Saft hin, bis sie eines Tages in der äußersten Ecke der Holzstallage mit ihren Fingerchen etwas schmalziges fühlte. Und da in der Küche immer noch niemand war, bestrich Trudchen sich eine Stulle Brot damit, die dann aus allen Poren troff. Rasch kam der Topf an seinen dunklen Platz zurück, und Trudchen lief voller Vorfreude auf den langentbehrten Gaumenschmaus mit ihrer Stulle hinaus.

Doch gerade in diesem Moment kam der Vater über den Hof. Die Kleine reagierte blitzschnell. Sie drehte ihre Stulle kurzerhand um. Dem Vater wäre auch tatsächlich nichts aufgefallen, aber Trudchen hatte das Gefühl, sie müsse noch mehr tun, um ihr Schmalzbrot zu retten und rief deshalb fröhlich: „Vater – ich hab kein Schmalz und nichts!“ Damit allerdings war die Sache für den Vater klar. Und schon am nächsten Tag suchte Trudchen das Schmalz wieder vergebens.

Vor rund 100 Jahren im MD ...

Schnee

Vor hundert Jahren berichtete das „Memeler Dampfboot“ alljährlich von großen Schneefällen und Schneeverwehungen, die dann jedesmal das Ausbleiben der wichtigsten Zeitungsmeldungen zur Folge hatten, da man in der Nachrichtenübermittlung noch fast ausschließlich auf Briefe angewiesen war. Häufig blieben dann die Züge im Schnee stecken oder trafen mit großer Verspätung ein. Im Winter 1886 lag in Schwarzort der Schnee bis zu drei Meter hoch! Die Häuser waren fast im Schnee vergraben, und nur mit großer Anstrengung war es möglich, Wege von einem Haus zum anderen zu graben.

Tilsit-Memel

Die Eisenbahn Tilsit-Memel, die am 1. Juni 1875 feierlich eröffnet worden war, hat nach einer Mitteilung im „Memeler Dampfboot“ vom 11. Februar 1885, 19800000 Mark gekostet. In diesen Betrag sind auch die erforderlichen Grundstückskäufe, Entschädigungsansprüche usw. eingerechnet.

Skat

Unter wahren Kartenspielern gilt mit Recht immer noch der gute alte deutsche Skat als der König der Kartenspiele. Er ist zu Beginn des vorigen Jahrhunderts aus dem „Schafkopf“ entwickelt worden. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte er aber, wie das „Memeler Dampfboot“ schrieb, „solche Dimensionen angenommen, daß man an das Vorhandensein einer durch einen Skatbazillus hervorgerufenen epidemischen Krankheit des Skates zu glauben geneigt sein kann. Kein Wunder, daß unsere weibliche Mitwelt anfängt, mit dem heutigen Stande unserer gesellschaftlichen Unterhaltung höchst unzufrieden zu werden. Sie klagt über die Rücksichtslosigkeit der Männerwelt, die, dem Skatteufel ergeben, das zartere Geschlecht grausam vernachlässigt. Der Skat absorbiert die besten gesellschaftlichen Elemente . . . usw.“ In Berlin sollte sich angeblich damals ein „Verein zur Bekämpfung der Skatseuche“ gebildet haben, der bezeichnenderweise zuerst nur Frauen aufnahm und Männer nur dann, wenn sie glaubhaft ihre Gegnerschaft gegen das so gefährliche Spiel nachweisen konnten.

Wer – Wo – Was?

Die Heimatkreisgruppe Tilsit und Umgebung ehrte auf einer Zusammenkunft in Hamburg am 26. 10. die vor 100 Jahren verstorbene Dichterin Charlotte Keyser.

Lindenau baute Schiff des Jahres

Der im Mai von der Lindenau-Werft in Kiel an die Atlantic Reederei abgelieferte Tanker „Manitou“ ist in der amerikanischen Fachzeitschrift „Maritime Reporter“ als das herausragendste Schiff des Jahres bezeichnet worden.

Keine Eisenbahnfähre nach Memel?

Nach Einschätzung der Bundesregierung zeigt die Sowjetunion gegenwärtig kein Interesse an der Einrichtung einer Eisenbahnfäherverbindung zwischen Memel und einem Hafen in Schleswig-Holstein.

Die alten Forts

Im Herbst 1885 wurde bei Rossitten ein Wall, nach Art der Wälle an den Memeler Forts in Süderspitze und Plantage, angelegt und versuchsweise von Kriegsschiffen aus beschossen. Diese Schießversuche lieferten den Beweis, daß die beiden Memeler Forts, die zum Schutze des Hafens dienen sollten,

beim Stande der damaligen Marineschießwaffen bereits nicht mehr haltbar waren. Die Geschosse drangen über sechs Meter in den Versuchswall ein und warfen beim Explodieren solche große Sandmengen auf,

daß sofort gangbare Breschen entstanden. Bewundernswert war dabei die Treffsicherheit der Marine-Artillerie, die bei bewegter See in kurzer Zeit den Wall und andere aufgestellte Ziele erledigte.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Memellandgruppe Celle und Umgebung

Am 27. Oktober begrüßte der 1. Vors. Wilh. Juraschka rd. 40 Landsleute zur Erntedankfeier in der Gaststätte „Zur Alten Masch“. Gedanken und Gedichte erinnerten an die Erntezeit in unserer Heimat. Anschließend wurde ein Präsentkorb verlost. Glückliche Gewinnerin war Frau Löbart.

Nach Verlesung des Jahresberichts 1984–85 und des Kassenberichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Danach wurde der Vorstand neu gewählt.

Der Bericht der Frauengruppe wurde von Herrn Helms verlesen. Diese trifft sich jetzt regelmäßig am letzten Dienstag im Monat im Seniorenheim im Franz. Garten. Gäste sind immer herzlich willkommen.

Memellandgruppe Bochum und Umgebung

43 Memelländer und Freunde waren am 12. 10. in der Ostdeutschen Heimatstube erschienen, um die Feier des Erntedanks zu begehen. „Auktionator“ Köhler leitete die amerikanische Versteigerung eines prall gefüllten Präsentkorbes. Frau Jagusch rezitierte „Herbststimmung“ und Herr Reichardt sprach über Erntebrauch im ostdeutschen Raum. Frau Uebel verlas Kurzgeschichten über die Kartoffelernte in der Heimat und über das gut schmeckende und stets frische Brot, das in den ländlichen Gebieten in großen Laiben selber gebacken wurde. Daß man Jugendliche aus der Stadt auch heute für Landarbeit begeistern kann, hat Frau Winkelmann praktiziert, indem sie mit einer Schar von ihr betreuter Jugendlicher bei der Kartoffelernte mithalf. Kreuzlahm, aber voller Stolz über die selbstverdienten Kartoffeln, die sie als Lohn erhielten, kehrte sie mit ihren Schützlingen in die Stadt zurück. Sie erhielten so einen nachhaltigen Eindruck von der Arbeit auf dem Lande.

Herr Winkelmann begleitete auf dem Klavier Heimat- und bekannte Herbstlieder. So verließen die wenigen Stunden wieder viel zu schnell.

W.Z.

Goldener Herbst in Stuttgart

Zur Erntedankfeier, verbunden mit einem Grützwurstessen, begrüßte die 1. Vorsitzende Irmgard Partzsch auch den 2. Vorstand der Gruppe Mannheim, Pfarrer Jucknat und die Kreisvorsitzende der S.L.Stgt, Frau Noske.

Nach einem Gedichtsvortrag „Goldener Herbst“, von Eva Sirowatka, sprach Kulturwart Günter F. Rudat Worte zum Erntedank. Neben der Schilderung von Heimatbräuchen ostpr. und germanischen Ursprungs wurde auch der Frage nachgegangen, ob der Stadtmensch von heute diesem Anlaß überhaupt noch einen Sinn abgewinnen könne. Rege Diskussion folgte dem Dia-Vortrag „Memel 1983“. Eine Bildreproduktion des in Sowjet-Memel herausgegebenen Bu-

ches „Klaipeda 83“ zeigte eine völlig neue und unbekannte Stadt.

Der Vortrag von Pfarrer Jucknat „Erinnerung an unser Memelgebiet“ ließ die Anwesenden im Geiste auf vertrauten Wegen der Jugend wandeln. Dieses Manuskript sollte veröffentlicht und Jedermann zugänglich gemacht werden. Abschließend folgte ein Film der Mannheimer Gruppe vom Mehrtagesausflug ins Salzburger Land.

Für das schmackhafte Grützwurstessen erhielten Frau Partzsch und ihre Helfer viel Lob.

Kreisgruppe Lübeck

Am 27. Oktober zeigte die Kreisgruppe Lübeck im Lysia-Hotel die neu-bearbeitete Diaserie „7 Stunden in Memel“. Der Saal war hoffnungslos überfüllt und wir fürchteten, daß einige Besucher dadurch abgeschreckt würden.

Immer wieder sind die Zuschauer erschüttert von diesem Bildmaterial. So sieht eine urostpreußische Kleinstadt „40 Jahre danach“ aus. Großen Anklang fanden die Gedichte unseres früheren O.B. Dr. Brindlinger. Das Bändchen ist auf der nächsten Veranstaltung käuflich zu erwerben.

Bielefeld

Das Treffen am 26. 10. stand im Zeichen des „Erntedankes“. Nach der Begrüßung durch die 1. Vors. Filges ließ Herr Schwellnus aus Rinteln, durch die Dia-Serie „Memel 1945 – 1985“ uns in Gedanken unsere geliebte Heimat durchstreifen.

Herbsttreffen in Düsseldorf

Der Vorstand der Memellandgruppe Düsseldorf hatte am 3. 11. zum Herbsttreffen in das Haus des Deutschen Ostens eingeladen. Vorsitzender Rugullis dankte den 81 Anwesenden für den Beweis der Heimattreue, der durch die stete Teilnahme an den Treffen immer neu bekundet wird. Mit dem Hinweis auf den Erntedanktag rezitierte die 2. Vors. Margareta Koch Gedichte und heitere Geschichten zur Herbstzeit und zur Heimat. Gemeinsam gesungene Lieder umrahmten die Vorträge. Am Klavier begleitete die Tilsiterin Frau Tintemann. Anschließend folgte die Dia-Reihe „Das Memelland vor dem 2. Weltkrieg“ mittlerer Teil. Die herrlichen Bilder aus dem Kreise Heydekrug fanden aufmerksame Betrachter. Über manches Bild wurde anschließend ausgiebig gesprochen. Die Serie ist von Landsmann Grentz Weise zusammengestellt und auf einer Kassette besprochen.

Der Vorsitzende dankte allen Spendern und Helfern für die Unterstützung der Gruppenarbeit. Man ging in dem Bewußtsein nach Hause, einen schönen Herbstnachmittag erlebt zu haben, um sich am 8. 12., um 15 Uhr, bei der Adventfeier im Gemeindehaus der Friedenskirche Florastr. 55 B, Düsseldorf, wiedersehen.

Der Vorstand

Memellandgruppe Münster

Ganz im Zeichen landwirtschaftlichen Geschehens stand das Treffen am 12. Oktober, zu dem die Landsmannschaft Ost-Westpreußen sowie der Ermlandchor eingeladen hatte. So gelang es dem Vorsitzenden Herbert Bartkus leicht, die Teilnehmer auf das Erntedankfest einzustimmen. Ebenso interessant wie die Lesung „Ostpreußische Ernte im Wandel der Jahrhunderte“, war auch der Vortrag „Die neue Maschine ersetzte viele Sensen“. Gedichte, gemeinsam gesungene Chorlieder unterstrichen die festliche Stimmung, die durch gemütliches Beisammensein und eine Verlosung aufgelockert wurde.

Memellandgruppe Hamburg

Am 12. 10. feierte die Gruppe Hamburg das Erntedankfest. Viele hilfsbereite Hände hatten eine schöne Kaffeetafel und einen reichen Erntedanktisch gedeckt. Die Krönung des Nachmittags brachte eine Versteigerung der gespendeten Früchte. Wir danken allen fleißigen Helfern, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß unser diesjähriges Weihnachtsfest wieder mit dem Ostpreußen-Chor zusammen im Landhaus Walter gefeiert wird. (Stadtspark, mit der U 3 bis Bergstr.) Beginn um 15 Uhr. Es findet auch eine Tombola statt. Es wird um Spenden und rege Beteiligung gebeten.



Berlin: Unsere vorweihnachtliche Feier findet am **Samstag, dem 30. Nov. um 16 Uhr**, in „Candys Bierstuben“, Feuerbachstr. 31, Berlin 41, statt. Fahrverbindung: Busse 48, 85 und 86 bis Walter-Schreiber-Platz, Busse 2, 76, 81 und S-Bahn bis Feuerbachstraße.

Essen: Wir werden am **Sonntag, 8. Dezember, um 16 Uhr**, in der Gaststätte Kuhlmann, Haus Horlstraße 27, Essen-Dellwig, unsere vorweihnachtliche Feierstunde begehen. Für den Grabbelsack bitte ein Geschenk im Wert von 5 DM mitbringen. Bei Kuchen und Kaffee werden wir uns in die heimatliche Weihnachtszeit hineinversetzen. Alles andere entnehmen Sie bitte der Bekanntgabe vom Oktober. Straba 103, 106, 115, Bus 166 vom Porscheplatz, 186 vom Germaniaplatz Borbeck. Bahnübergang in der Prosperstr. ist gesperrt, Krienenbruch benutzen.

Waschkies

Bochum und Umgebung: Entgegen unserer Bekanntgabe findet die Adventfeier bereits am **30. Nov. um 16 Uhr** in den Räumen der Ostdeutschen Heimatstube in der Neustr. 5 in Bochum statt. Alle Memelländer und Freunde unserer Gruppe sind eingeladen. Neben einem bunten Programm ist auch eine Tombola vorgesehen, für die noch um Sachspenden gebeten wird. Persönliche Einladungen werden rechtzeitig abgeschickt. Wir hoffen, am Sonnabend, dem 30. 11. 85 ein volles Haus begrüßen zu können. **Der Vorstand**

Duisburg: Zu einem vorweihnachtlichen gemütlichen Beisammensein am **Sonntag, 8. Dezember (2. Advent) ab 16 Uhr**, in Duisburg, Restaurant Kolpinghaus, Dellplatz 12, werden alle Landsleute aus den Memelkreisen herzlich eingeladen. Wir zeigen eine Dia-Serie über unsere Heimat „Das Memelland von Künstlern gesehen“. Um regen Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.

Frankfurt und Umgebung: Nikolausfeier am **6. Dez. um 15 Uhr** im SVG Hotel. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Besonders die Landsleute, die bisher an unseren Veranstaltungen nicht teilgenommen haben, sollten mit uns gemeinsam einen heimatlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen und viel Erzählen erleben. Auch eine Überraschung aus dem Nikolaussack wartet. Freunde und Bekannte sind wie immer herzlich willkommen. Das SVG Hotel ist zu erreichen mit den Straßenbahnen 18 und 22, Haltestelle Industriehof.
Der Vorstand

Lübeck: Am **Samstag, 30. November um 15 Uhr** findet im Lysia-Hotel zu Lübeck unsere nächste Veranstaltung statt. Wir zeigen die Dia-Serie „Von Tilsit bis Tauerlaufen“ – Eine Fahrt durch die alte Heimat, die bei dem letzten Vortrag fehlte. Die Frauengruppe der Landsm. Ostpr. wird uns mit ostpreußischem Humor unterhalten. Dann haben Sie noch Gelegenheit auf unserem Basar, der von unserer Werkgruppe bestückt wird, kleine Geschenke für das Weihnachtsfest einzukaufen. Wir hoffen, daß der Besuch so gut wird, wie beim letzten Mal.

Am **4. Adventsonntag** findet traditionsgemäß unsere Weihnachtsfeier im Lysia-Hotel statt. Frau Brigitte Picklaps führt auf allgemeinem Wunsch wieder ein Krippenspiel auf, für das sie Kinder braucht. Bitte, melden Sie sich doch, die fleißigen kleinen Akteure, bis spätestens **zum 10. Dezember** bei Frau Frischmann an. Bis spätestens **zum 12. Dezember** melden Sie bitte die Kinder an, die an der Kindertafel teilnehmen und von uns eine „Bunte Tüte“ erhalten sollen (Eigenbeitrag 3 DM). Die Telefon-Nr. v. Fr. Frischmann: 0451/62 37 40, Lübeck, Rubinweg 7.

Flensburg und Umgebung: Unsere diesjährige Adventsfeier findet am **2. Adventsonntag, dem 8. 12. um 15 Uhr**, in „Dittmers Gasthof“ statt. Hierzu sind alle Landsleute aus Flensburg und Umgebung herzlich eingeladen. Auch Gäste sind immer willkommen. Ein Päckchen für den Grabbelsack bitte nicht vergessen. (Wert nicht unter 5 DM).
Der Vorstand

Bonn-Bad Godesberg: Eine Vorweihnachtsfeier veranstaltet die Memellandgruppe Bonn am **1. Dezember (1. Advent) um 15 Uhr** in der Stadthalle Bad Godesberg (Kleiner Saal), Koblenzer Str. 80, 5300 Bonn 2 (Eingang Stadtpark). Verkehrsverbindungen: U-Bahn Bonn bis Rheinallee, von dort Omnibuslinien 10, 11, 14 oder 18 bis zur Stadthalle. Parkplätze unmittelbar neben der Stadthalle.

Nach der gemeinsamen Kaffeetafel steht im Mittelpunkt der Adventsfeier die weihnachtliche Ansprache von Heinz Oppermann, dem stellv. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise. Der Ostdeutsche Heimatchor Bad Godesberg wird die Feierstunde musikalisch umrahmen. Mit der großen Tombola werden zahlreiche Gewinne an die Besucher ausgeschüttet.
Der Vorstand

Düsseldorf: Unsere Adventfeier findet am **2. Adventsonntag, 8. 12., um 15 Uhr – Einlaß ab 14.30 Uhr** – im Gemeindesaal der Friedenskirche, 4000 Düsseldorf-Bilk, Florastr. 55 B, statt. Zum 30. Mal wollen wir ein unterhaltsames Programm erleben. Die Frauen der Gruppe werden herzlich gebeten, selbstgebackenen Kuchen zu spenden. Der Nikolaus wird die Kinder erfreuen. Anmeldungen für die BUNTETÜTE an den 1. Vors. Ewald Rugullis, Steinauer Str. 77, 4010 Hilden, Tel. 02103/4 05 94, erbeten. Unkostenbeitrag je Tüte mind. 5 DM. Für den „Julkapp“ bitte nette, sinnvolle Päckchen mitbringen. Helfer zum Schmücken der Tische sind um 14 Uhr willkommen. Die Jubiläumsfeier wird vom Polizeichor der Stadt Düsseldorf mit Gesang umrahmt. Alle Memelländer mit ihren Freunden, Bekannten und Gästen, insbesondere auch die Jugend und die Spätaussiedler, sind herzlich eingeladen.

Bielefeld: Unsere Adventsfeier findet am **Sonnabend, dem 7. 12 um 16 Uhr** im „Großen Kurfürst“, Brackwede, Treppestr., statt. Mit der Linie I bis Kirche. Kaffee und Weihnachtsplätzchen werden aus der Gruppenkasse geboten. Ein „Grabbelsack“ für die Weihnachtsfeier ist vorgesehen. Bitte, bringen Sie dafür ein Geschenk im Wert von 5,- DM mit. Nach der Feier gemeinsames Abendessen in der Gaststätte. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Köln: Unsere diesjährige Adventsfeier findet am **Sonntag, dem 1. Dezember (1. Advent) um 15.30 Uhr** in der Gaststätte „Bürgerhaus“ in Köln-Vingst, Kuthstr. 29, statt. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 2 oder 9 oder Omnibus 142 bis Haltestelle Vingst. Gegenüber ist das „Bürgerhaus“. Über Ihren Besuch würden wir uns freuen.

Dortmund: Adventsfeier am **Samstag, 14. 12 um 15 Uhr** in der Reinoldi-Gaststätte, Dortmund, Reinoldistr. Es wird besonders auf den frühen Beginn hingewiesen. Wie bereits in den letzten Jahren, so werden auch diesmal entsprechende Päckchen für die Tombola und Kuchenspenden für die Kaffeetafel erbeten; Kaffee wird gereicht.

Herderschüler: Das nächste Treffen der Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler findet am **30. und 31. Mai 1986 in Iserlohn** statt. Merken Sie sich schon heute den Termin vor. Einladungen erfolgen zu einem späteren Termin.

Oldenburg und Umgebung: Unsere Adventsfeier ist am **15. 12. um 14.30 Uhr** (3. Adv.) in der „Friedenseiche“ Hundsmühler Straße 156. Zum guten Gelingen werden beitragen: Klaus Reuter und Mitglieder des Oldenburgischen Staatstheaters. Alle Landsleute, Freunde und Bekannte sowie unsere Jugend, sind herzlich eingeladen.

Celle und Umgebung: Wir treffen uns am **Sonntag, 15. 12. um 15 Uhr** in der Fuhrmanns Schänke „Zur Alten Masch“, 31 Celle, St. Georgs-Str. 26–27, zur Adventsfeier. Die Einladungen werden rechtzeitig verschickt. Alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Was unser Großvater sagte

wenn jemand die Wahrheit zu spät erkennt:
„Joa, wenn de Pogg erschert Ooge kricht!“

wenn ihm jemand seinen Rausch vorhielt:
„Eck sie besoape – datt verjeiht! Du best dammlich, un datt blefft!“

wenn der „schwarze Mann“ ins Haus kam:
„Jliek bie jliek, säd de Diewel tomm Schornsteinfeger, eck sie schwart un du nich witt!“

wenn er an die Vergänglichkeit alles Irdischen dachte: „Datt es bloß een Äwergang, säd de Voß un toog dem Hoas datt Fell äwre Ohre.“

wenn jemand an seinem Wort zweifelte:
„Warscht sehne, warscht weete!“

wenn einer unnötig trauerte: „Watt jrienst, wenn Zippel schellst!“



Kawohler Schule 1932 mit Hauptlehrer Franz Scheller und dem sangesfreudigen Lehrer Willi Jesuttis. Wer erkennt sich auf diesem Bild? Es wurde eingesandt von Frau E. Kröhnert, Heinrich-Renke-Str. 42, 2810 Verden.

wenn ihm Großmutter Faulheit vorwarf: „De Flietje rennt seck to Dood, de Fuler schleppt seck to Dood. Starwe moote se beide!“

wenn der Knecht was falsch gemacht hatte: „Verstoahne versteihst! Sullst dohne, nich eist!“

wenn er etwas für aussichtslos hielt: „Ut dem Kiekel ward nuscht, dä hätt keen Zoagel!“

wenn der Schaden eingetreten war: „Watt enne Bronne es, datt es nich mehr to kreeje!“

wenn er dem Enkel drohte: „Na wacht, du warscht von mie kreeje!“

wenn er auf der Chaussee einem Bekannten begegnete: „Na, Noaber, wie jeiht? – Na, et foahrt sich! – Na, wie foahrt sich? – Na, et jeiht!“

wenn er über einen Geizkragen spottete: „Wenn dä die moal e Prieske jefft, denn duert he'dree Doag!“



Meta Petereit geb. Binsau aus Heydekrug und Berzischken bei Saugen, Kr. Heydekrug, zum 94. Geburtstag am 5. November. Die Jubilarin wohnt jetzt Mühlenkamp 3, 2440 Oldenburg, Ostholstein.

Martin Dumbries aus Memel, jetzt Rathausmarkt 13, 2380 Schleswig, zum 92. Geburtstag am 8. November. Das MD schließt sich allen Gratulanten mit den besten Wünschen an.

* **Kurt Wachsmuth**, früher Gut Feilenhof, Kr. Heydekrug, zum 90. Geburtstag am 23. November. Der Jubilar lebt heute bei seinem Sohn Klaus in 4051 Korschenbroich. Es gratulieren 2 Söhne, die Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel sowie die Memellandgruppe Essen und die Ortsgemeinschaft Windenburg.

Erna Felgendreher geb. Müller aus Memel, Seestr. 2, jetzt 5060 Bergisch Gladbach 2, Maria-Juchacz-Str. 5, zum 90. Geburtstag am 4. 12. 1985.

Paul Dietschmons aus Schmalleiningken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Strander Str. 1, 2301 Dänischenhagen, zum 89. Geburtstag am 1. November.

Maria Daumann zum 88. Geburtstag am 1. Dezember. Die rüstige und geistig noch sehr rege Jubilarin stammt aus Gurgsden, Kr. Heydekrug und lebt jetzt bei ihrem Neffen Siegfried Preuß in 2953 Rhauderfehn 1, Gronewoldstr. 4. Er, und seine Frau Lili, wünschen ihrer Tante alles Gute und Gottes Segen.

Emmy Schlemminger geb. Szerkus zum 87. Geburtstag am 6. Dezember. Die Jubilarin stammt aus Petrellen, wo sie ihre Kindheit verlebt hat und zur Schule ging. Sie lebt jetzt in 2810 Verden, Carl-Hesse-Str. 2. Alles Gute für sie wünscht auch das MD.

Charlotte Mignat geb. Nabel zum 86. Geburtstag am 8. November. Sie lebte in Memel am Johannesplatz und wohnt jetzt An der Schleifmühle 9, 3450 Holzminden.

Marie Gailus zum 84. Geburtstag am 27. November. die Jubilarin stammt aus Pokalna (Bismarck), Kreis Heydekrug. Sie wohnt jetzt 4600 Bielefeld 11, am Stadion 76, bei ihrem Sohn Siegfried. Wir alle wünschen ihr Gottes Segen und weiter alle Gute.

Heinrich Jurkuhn zum 83. Geburtstag am 3. 12. Glückwünsche, auch der Essener Memellandgruppe, gehen nach 4300 Essen, Roßstr. 38.

Waltrudis Rattay geb. Sonntag aus Peter-Sakuten, Kr. Memel, jetzt Vor dem Brückentor 4, 3440 Eschwege, zum 83. Geburtstag am 25. Oktober. Obwohl gehbehindert, hat sie im September am Bundestreffen in Mannheim teilgenommen.

Michael Schmidt zum 80. Geburtstag am 29. November. Er stammt aus Memel, Große Wasserstraße 21. Herzliche Glückwünsche gehen nach Heilbronn, Untere Neckarstraße 36, von seinen Landsleuten und Freunden.

Martha Klingbeil geb. Gaße, früher Buttken, Kr. Memel, zum 80. Geburtstag am 13. Dezember. Glückwünsche gehen nach 3363 Badenhausen, Thüringer Str. 229.

Margot Pierach geb. Czeskleba, früher Memel, Polangenstr., jetzt 2120 Lüneburg, Am Stintmarkt 6, zum 80. Geburtstag am 22. Dezember.

Ande Perkams verw. Mankau, geb. Klawns zum 80. Geburtstag am 8. November. Sie wohnte in Memel, Budsargerstr. 8, und lebt heute in 2050 Escheburg, HH-80. Sie ist treue Leserin des „Memeler Dampfboot“.

Emil Lindszus zum 75. Geburtstag am 29. November. Früher Cullmen-Laugallen, Kreis Pogegen, jetzt Blankenburger Straße 34, 4100 Duisburg 25.

Hedwig Steinwender geb. Trauschies, zum 74. Geburtstag am 14. November. Glück und Segen wünscht die Ortsgemeinschaft Windenburg. Ihre Anschrift: Auf dem Lölfert 49, 5850 Hohenlimburg.

Anna Moos geb. Brinkies zum 73. Geburtstag am 21. Oktober. Glückwünsche der Windenburger Ortsgemeinschaft gehen nach 2887 Elsflath, Menkestr. 7.

Heinrich Lepies aus Memel zum 75. Geburtstag am 12. November. Glückwünsche gehen nach 2390 Flensburg, Harrisleer Str. 54.

Helmut Demnik aus Linker Schagken, heute wohnhaft in 4630 Bochum, Kronenstr. 24 a, am 18. 10. zum 71. Geburtstag.

Hedwig Woitschell geb. Sillus am 2. 11. zum 69. Geburtstag. Unsere Jubilarin kommt aus Ußpelken, Kreis Heydekrug und wohnt heute in 4630 Bochum, Stockayweg 3.

Ruth Binsau geb. Knoch zum 66. Geburtstag am 19. November. Früher Memel-Schmelz, Mühlenstr. 60 a, jetzt Bebelstr. 4, 3350 Kreiensen 1.

Else Peldszus geb. Kubutat aus Uszpelken, heute wohnhaft in 4630 Bochum, Hofwiese 24, am 6. 11. zum 66. Geburtstag.

Herbert und Nora Schwarz zur Goldenen Hochzeit am 5. Oktober. Zur Freude seiner Schüler wurde 1935 die Hochzeit in der Schwarzortler Schule gefeiert. Es gratulieren die Rest-Schwarzortler und die damaligen Fenstergucker.



Es war der Feuerwehrhof

Heute erhielt ich unser Blatt und stürzte mich gleich darauf, um es lesen. Als ich zur Seite 152 kam, stockte mir einen Augenblick der Herzschlag. Die Memeler Feuerwehr, Polangenstraße 48! Sie können sich wahrscheinlich nicht vorstellen, warum ich so erregt war. Nun, in diesem Gebäude bin ich geboren und habe dort 19 Jahre lang mit meinen Eltern gewohnt. Mein Vater war seit 1910 städt. Feuerwehrmann. Auf dem Turm der Feuerwehr habe ich als Kind oft gestanden, obwohl es streng verboten war, weil die Holzstiege schon sehr morsch war. Da aber mein Vater den Schlüssel zum Turm hatte, bin ich heimlich hinaufgestiegen. Natürlich habe ich auch meine Freundinnen mitgenommen.

Eine kleine Berichtigung zum Artikel „Vor 70 Jahren war Memel in Not.“ Es war nicht der Turnhallenhof, auf dem die Turnhalle stand, sondern der Feuerwehrhof.

Mit herzlichen Grüßen

Nora Laudowicz geb. Haarich

Familienforschung

Die Zahl derer, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen, Familienforschung treiben, sei es auch nur, um einen Stammbaum der eigenen Sippe aufzubauen, hat sich in den letzten Jahren vergrößert. Das hat nichts mit der „Ahnensuche“ unseligen Angedenkens zu tun, als man selbst für eine Eheschließung den „arischen Nachweis“ erbringen mußte.

Mancher möchte endlich wissen woher er stammt, welche Blutströme aus der Vergangenheit in seinen Adern kreisen, woher diese oder jene angeborene Begabung oder besondere Fähigkeit möglicherweise zu erklären wäre. Es sind meist ältere Leute, die ihr Berufsleben hinter sich gebracht und nun endlich Zeit haben, sich diesem interessanten Vorhaben zu widmen. Nach dem Verlust der angestammten Heimat ist es zwar schwieriger geworden, doch nicht unmöglich. Viele Kirchenbücher, Standesamtsregister und andere urkundliche Quellen wurden ausgelagert, zum Teil sogar schon vor dem Krieg. So ist heute vieles noch erreichbar.

Mancher, der sich nicht mit dem Finden von Groß- und Urgroßeltern begnügt, noch weiter zurück sucht und forscht, stößt vor allem in ländlichen Gegenden zuweilen auf Namen und Bezeichnungen, die heute völlig in Vergessenheit geraten sind.

Hier nun einige Erklärungen, die auch für nicht mit der Forschung Befasste interessant sein könnten: Zur Zeit König Friedrich Wilhelms I. war die ländliche Bevölkerung des späteren Regierungsbezirkes Gumbinnen, zu dem auch ein Teil des Memellandes gehörte, in zehn Standesgruppen eingeteilt. Enthalten in der „Generalia Nr. 375, Vol. I, 1760.“

1. **Kölmer.** Das sind Landbewohner, die Privilegien und Verschreibungen über Ländereien vom Orden seit 1280 oder vom Markgrafen seit 1525 erhielten. Sie hatten Kontributionen an die Kriegskasse zu zahlen, ohne weitere Belastung durch andere Dienste.

2. **Chatoullkölmer, Freyen, Erb-Frey-Bauern.** Das sind Bauern, deren Vorfahren bereits in gerodeten Waldungen sich Land urbar gemacht hatten und darüber Privilegien von der Landesherrschaft erhielten. Der zu leistende Zins wurde durch die Oberforstmeister zur herrschaftlichen Chatouille (Schatulle) verrechnet. Bei der General-Verpachtung 1724 und 1725 dann zu den Domänen-Ämtern übertragen und in der Prästations-Tabelle aufgeführt. Diese Leute brauchten keine weiteren Dienste, außer bei Kirche und Schule, zu leisten.

3. **Chatouller, Chatoull-Bauern.** Auch sie hatten sich in gerodeten Waldungen angesiedelt und diese urbar gemacht. Auch sie zahlten den Zins an die Königliche Chatouille, bekamen jedoch ihre Verschreibungen nur von den Oberforstmeistern ausgefertigt. Sie hatten, außer dem festgelegten Zins, noch jährlich für jede Person über 12 Jahre 30 Groschen „Kopfschoß“ an das Amt zu zahlen. Außerdem noch einige Fahrdienste (Burgfuhren) zu leisten.

4. **Assecuranten.** Diese hatten sich auf zu den Bauerndörfern gehörenden Unland oder anderen Wüsteneien angesiedelt und erhielten, neben einigen Freijahren, assecuraciones oder Erbverschreibungen zu freien Rechten. Außer den an das Amt zu zahlenden Zinsen blieben sie frei von anderen Diensten.

5. **Koloniebauern.** Kolonisten, die während der Pestzeit herrenlos, wüst gewordene Bauernstellen übernahmen. Es handelt sich dabei meist um zugezogene Schweizer, Salzburger, Nassauer, die vom gewöhnlichen Scharwerk beim Amt befreit waren und, außer dem nach der Prästations-Tabelle an das Amt zu zahlenden Zins, nur noch einige Burgdienste und Postfuhren zu leisten hatten.

6. **Hochzinser.** Sie hatten sich teils auf abgebauten königlichen Vorwerken angesiedelt oder als Ablösung vom Scharwerk einen hohen Zins pro „Hube“ zu leisten. Man fand sie vorwiegend im Tilsiter Distrikt. Sie erhielten wegen des Landes und des zu zahlenden Zinses Kontrakte und Verschreibungen, die auf 30 Jahre lauteten. Nach Ablauf wurde der Zins auf weitere 30 Jahre und danach wieder auf 30 Jahre verlängert. Dagegen waren sie vom gewöhnlichen Scharwerk befreit und hatten nur einige Burg- und Postfuhren zu leisten.

7. **Amts- oder Scharwerksbauern:** Sie mußten gegen gewöhnliches Scharwerksgeld bei den Amts-Vorwerken gewöhnliches Scharwerk leisten und dem Amt den Hubenzins entrichten.

8. **Eigenkätner.** Mit Genehmigung des Amtes und der Kammer hatten diese sich auf dem Dorfanger oder auf sonstigem königlichem Grund und Boden kleine Wohnhäuser gebaut und dazu noch eine Gartenpauze erhalten. Dafür mußten sie, außer dem Kopf- und Hornschoß, bis zu einem Taler Zins zu zahlen.

9. **Gärtner.** Diese standen gegen Lohn und Deputat bei den Kölmern oder bei den Vorwerken in Dienst. Sie waren frei von Kopf- und Hornschoßzahlungen.

10. **Instleute, Losgänger.** Sie wohnten bei Kölmern oder auf den königlichen Vorwerken und bekamen weder festen Lohn noch Deputat. Sie erhielten für ihre Arbeit einen bestimmten Tagelohn und mußten ihrem Wirt Miete zahlen. Die bei den Bauern Wohnenden zahlten ebenfalls Kopf- und Hornschoß an das Amt. **GGr**



Herbert Gusovius †

Am 20. 10. verstarb Herbert Gusovius nach schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren. Der Schmerz über den Heimgang seiner geliebten Frau Sophie Charlotte, geb. Siebert, die am 30. 7. d. J. verstarb, nahm ihm die letzte Lebenskraft. Herbert Gusovius, 1905 in Allenstein geboren, kam 1934 nach der Heirat von Königsberg nach Memel und blieb seiner neuen Heimatstadt bis zur Flucht 1944 treu.

Von 1957 bis 1969 war er 1. Vorsitzender der Memellandgruppe Düsseldorf. Nachdem ihn seine Frau Sophie Charlotte als 1. Vorsitzende ablöste, blieb er als Beisitzer und wertvoller Mitarbeiter in der Betreuung der Gruppe der Heimatarbeit verbunden.

Alle, die ihn kannten, werden ihn als liebenswerten Menschen und stets hilfsbereiten Freund und Kamerad in guter Erinnerung behalten. **GGr**



Fern der heimatlichen Erde starben:

Mare Prochnow geb. Palawiks, geb. am 20. 3. 1902 in Galten, Kr. Memel, verst. am 2. 10. 1985 in Velbert, Kr. Mettmann.

Anna Bethke geb. Palawiks, geb. am 20. 4. 1904 in Galten, Kr. Memel, verst. am 23. 6. '85 in Schönebeck/E. DDR

Jurgis Babies, geb. am 17. 5. 1891 in Schlappschill, Kr. Memel, verst. am 10. 11. 85 in 6834 Ketsch, von-Drais-Str. 11.



Bücher für den Weihnachtstisch

„Das Memelland in alten Ansichtskarten“ – nur noch wenige Exemplare vorhanden – **28,50 DM.**

„Memel-Krawatten“, (marineblau mit schattierender Elchschaufel, Memel-Wappen über gold-rottem Schrägstreifen) **17 DM.**

„Laßt mir mein Heimweh“ Gedichte von Dr. Wilhelm Brindlinger, letzter Oberbürgermeister von Memel, zum Teil in memelländischer Mundart geschrieben. **3,70 DM.**

„70 Jahre Patenschaft Mannheim-Memel“ Festschrift von Dr. Gerhart Willoweit zum 17. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt am 14./15. September 1985 **3,70 DM.**

Alle Preise verstehen sich einschl. Porto und Verpackung. Lieferung nach Einsendung des Betrages auf Konto Deutsche Bank Flensburg (BLZ 215 700 11) Nr. 4428181 oder Postscheckamt Hamburg Konto-Nr. 108876-208 für Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik.

Hannelore Patzelt-Hennig „**Damals in Ostpreußen**“, Verlag Siegfried Hirschberger, 7920 Heidenheim/Brenz.

Dr. Walter Schlusnus, „**Große Ost- und Westpreußen**“, Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Ostlandstraße 14, 2900 Oldenburg.

Heinz Schön, „**Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild**“, Motorbuch Verlag, Postfach 1370, 7000 Stuttgart 1.

Helmut Wagner „**Erlebt – und überlebt**“, Selbstverlag Dr. Helmut Wagner, Am Sonnenrein 3, 7295 Dornstetten-Hallw.

„**Ostpreußen in Farbe**“, Adam Kraft Verlag, Postfach 520210, 68 Mannheim 52.

Hans Kramer „**Elchwald**“, Land, Leute, Jagd, Kulturverlag, Postfach 9, 8961 Sulzberg, Tel.: 08376/611.

Augenzeugenberichte „Flucht aus Memel 1944/45“ Ostsee-Archiv Heinz Schön sucht Erlebnisträger

Heinz Schön, Autor der Trilogie „**Retungsaktion Ostsee 1945/45“ (Ostsee '45, Menschen, Schiffe, Schicksale**“, „**Die GUSTLOFF-Katastrophe – Bericht eines Überlebenden**“ und „**Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild**“) sucht Augenzeugen der Flucht aus Memel und dem Memelland 1944/45 (Juli 1944 bis Januar 1945) und das Unternehmen „**Krebs**“ (Rückzug aus Memel im Januar 1945). Darüberhinaus sucht Heinz Schön für sein Ostsee-Archiv, das größte Privat-Archiv über die Flucht über die Ostsee 1944/45, auch Fotos von Memel, die in den letzten Kriegsmontaten vor dem Fall Memels aufgenommen wurden. Wer Berichte und Fotos zur Verfügung stellen kann wird gebeten, sich mit Heinz Schön, Ostsee-Archiv 4902 Bad Salzuflen 1, Auf dem Sepp 19, schriftlich in Verbindung zu setzen.

Memeler Dampfboot DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28. Georg Greutz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

Gesucht wird:

Renate Podszus aus Picktupönen und Frieda Jänkels aus Gudden. Beide ungefähr 1925 geboren.

Zuschriften an Emilie Dankewitz
Kuhla 25, Post Himmelpforten 2167



Unsere liebe Mutter und Großmutter

Meta Kakies geb. Dowideit
geboren in Dronszeln
feiert am 14. 12. ihren 65. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Erika, Klaus, Trautel, Hartmut und Enkel Kay
In Hamburg 74, Rennbahnstraße 69



90 Jahre alt wird am 24. 11. 1985

Anna Lenkowitz geb. Lappins
aus Kooden, Kreis Memel
jetzt 2322 Lütjenburg, Breitensteiner Weg 10
Es gratulieren herzlichst

Sohn Fritz und Familie aus Northeim
Sohn Günter und Familie aus Rostock
alle Nichten und Neffen
aus Dithmarschen, Malente und Lütjenburg.



Am 24. 10. 1985 feierte die jüngste Tochter
des Schuhmacher-Meisters Wilhelm
Behrendt, früher Rußkreis, Heydekrug

Hildegard Naujoks geb. Behrendt,
ihren 50. Geburtstag.

Es wünschen ihr recht viel Gesundheit und Gottes Segen ihr
**Ehemann Martin und die Kinder Joachim, Gerhard, Gabi,
Robert, Susanne und Heiko**



Am 4. Dezember 1985 wird unsere liebe
Mutter und Großmutter Frau

Helene Brigies
geb. Gruschpalk 79 Jahre,

dazu gratulieren herzlichst die Kinder

Waltraut Richter und Familie, Pinneberg, Thesdorferweg
Erich Brigies und Familie, Gelsenkirchen
2080 Pinneberg, Rethwiese 40, Tel. 041 01/64469
Heimatanschrift Memel, Schmelz, Mühlentorstraße 69 a



Am 2. Dezember feierte mein lieber Mann

Johann Kurschus Zollhauptsekretär
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

**Dein liebes Gretchen, Kinder Gerda und Manfred
Schwiegersohn, Enkelkinder und Urenkel**

2300 Kiel 1, Esmarchstraße 80
Früher Memel, Paustraße 9

Ehemalige Geschäftsfrau (Witwe), 80ziger Jahre, ohne Anhang, mit Haus und Garten in schöner Gegend auf dem Lande sucht passenden älteren Herrn, evtl. mit Auto zur Wohngemeinschaft. Möchte Weihnachten nicht mehr allein sein, wer schreibt mir?? Rentner oder Pensionär angenehm. Zuschriften an das Memeler Dampfboot unter **MD Nr. 887** erbeten.



Am 23. November hat

Kurt Wachsmuth

früher wohnhaft Gut Feilenhof, Kr. Heydekrug,
seinen 90. Geburtstag.

Es gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm
die beste Gesundheit und auch sonst alles
Gute seine **Frau Anny**, seine beiden **Söhne
Klaus und Hans-Georg**,
6 Enkel und 7 Urenkel und seine beiden
Schwiegertöchter **Gudrun und Gertrud**.



Am 17. Dezember 1985 feiert unsere liebe
Mutti und Oma

Emma Klingbeil geb. Skrabs

aus Pokallna, Kreis Heydekrug, jetzt
Hamburg-Wilhelmsburg, Kuckuckshorn 4 a
ihren 76. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlichst und wünschen
gute Gesundheit und Gottes Segen

Ihre Tochter Hilde und Familie

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Das Memelland in alten Ansichtskarten	DM 26,80
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländische Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 26,80
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 26,80
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland - Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 6,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
Im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Elche am Meer, Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland - 4 Bändchen je ...	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Prökuls, Kirchspiel u. Marktort, G. Jankus	DM 29,80

Heimat-Buchdienst Georg Banzerus

Grubestraße 9, 3470 Hörter 1

Am 9. November feiert unserer Mutter



Emile Dankewitz geb. Brinkmann
aus Kullmen, später Gudden, Kreis Pögegen
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst die Kinder
aus Canada, Amerika und Mannheim:
Günter, Siegfried, Horst & Elfi, nebst Enkelkinder

Herzliche Glückwünsche für



Alfred Makein
aus Heydekrug, Gartenstraße, zum
73. Geburtstag am 16. 11.
senden seine Frau **Dorthe, Kinder,
Schwiegerkinder und Enkel**
Ginsterweg 5, 4194 Bedburg-Hau

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben
Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Radmacher

* 10. 3. 1896 † 30. 9. 1985
in Schwenzeln, Ostpr. in Krefeld

Es trauern um sie:
**Erna Schmidt
Ruth Banzerus
Christel Pajarskas
Klaus Radmacher
Willi Radmacher
Hanna Radmacher
Enkel, Urenkel und Anverwandte**

Krefeld, Urfeystraße 34

Die Beerdigung fand am 4. Oktober in Krefeld statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unse-
rer lieben Tante, Schwägerin und Kusine

Hertha Ogilvie

* 11. 2. 1903 † 12. 10. 1985
Stragna/Memel Lüdenscheid

In stiller Trauer:
**Christel Lohmann
Walter Kahmann
Sabine Ogilvie
Marianne Ogilvie
und Angehörige**

**5880 Lüdenscheid - Brügge
Halver Straße 2**

Fern der Heimat mußst Du sterben,
fern von allem was Du einst geliebt.
Doch Du bist dort hingegangen
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief
heute unsere liebe Tante und Schwägerin

Anna Tumat

geb. Gennies

* 22. 5. 1897 † 31. 10. 1985

In Dankbarkeit und stiller Trauer

**Herbert Sprenger
und Frau Edith, geb. Tumat
Christof Tumat
Käte Gennies
und alle Angehörigen**

Aukrug - Innien, den 31. Oktober 1985
Früher Memel,
Szagatpurwen, Krs. Heydekrug

Die Trauerfeier fand am 5. November 1985 um 13 Uhr in
der Kirche zu Aukrug statt.

Kurz vor Vollendung des 90. Lebensjahres entschlief plötzlich
und unerwartet unsere liebe Mutter, Oma und Tante

Else Jenkis

geb. Kurps

geb. am 25. 11. 1895 in Petrellen, Kreis Heydekrug
gest. am 30. 10. 1985 in Hamburg, Wandsbek-Gartenstadt

In stiller Trauer

**Irmgard Thielert, geb. Jenkis
Dr. Arno Jenkis und Frau Ursula
Prof. Dr. Helmut Jenkis und Frau Sonnhilt
Herbert Jenkis und Frau Marianne
und Enkelkinder**

Eydtkuhnenweg 12 d, 2000 Hamburg 70

Die Beisetzung fand am 11. 11. 1985 auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf statt.

Am 25. Oktober 1985 entschlief plötzlich und unerwartet unse-
re liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Etme Weitkowitz

geb. Bendiks

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
**Walter Weitkowitz
Erich Gerwins und Frau
Helene geb. Weitkowitz
ihre Enkel und Urenkelkinder
Frau Anna Gerwins**

2362 Wahlstedt, Kreis Segeberg
Früher Stoneiten, Kreis Memel

Gott, der Herr, nahm heute nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herbert Gusovius

geb. 6. Januar 1905
in Allenstein/Ostpr.

zu sich. Sein Leben war Liebe und Fürsorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:

Peter Gusovius
Erika Gusovius geb. Wolff
Claudia
Karin Gogolka geb. Gusovius
Klauspeter Gogolka
Jan
Charlotte Neumann geb. Gusovius
und Familie
Christel Bach geb. Gusovius
und Familie

5138 Oberbruch, den 20. Oktober 1985
Rurstraße 14

Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis statt.

Heinz Frohwerk

geb. 30. 11. 1917
Memel

gest. 7. 9. 1985
Kiel

Zu früh bist Du nach schwerer, mit großer Tapferkeit ertragener Krankheit für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer nahmen wir Abschied

Ilse Frohwerk geb. Aschmann
und Angehörige

2300 Kiel 17, Fontanestraße 5

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach einem erfüllten Leben entschlief unser lieber Bruder, Stiefvater, Onkel und Cousin

Otto Stuhler

im gesegneten Alter von 89 Jahren.

In stillem Gedenken
im Namen aller Angehörigen

Geschwister Stuhler

Soltau, den 15. Oktober 1985
Bürgermeister-Pfeiffer-Straße 8
Früher: Launen, Kreis Memel

Gott, der Herr über Tod und Leben, hat nach einem arbeitsreichen und in Gottes Ehrfurcht erbrachten Leben unseren herzenguten Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Wilhelm Burkandt

Postschaffner a. D.

* 5. 4. 1897 † 5. 10. 1985

zu sich in sein himmlisches Reich, und seiner ihm vorausgegangenen lieben Frau Else geb. Gerwins geholt.

In Liebe und Dankbarkeit

Ruth Bokarius geb. Burkandt
Heidi Stöhr geb. Burkandt
Anneliese Otto geb. Burkandt
Lilo Biegel geb. Burkandt
Martha Eckstein geb. Burkandt
mit ihren Familien und
allen Anverwandten

8551 Igensdorf, Kirchrüsselbach 17
Früher: Deutsch-Crottingen, Kreis Memel
Die Beisetzung fand am 8. 10. 1985 in aller Stille statt.

Für uns alle unfaßbar ist nach kurzem Leiden völlig unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, bester Opa, Schwager und Onkel

Richard Gischas

im Alter von 69 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Herta Gischas geb. Hübner
und Angehörige

7800 Freiburg i. Br., den 7. November 1985
Elsässer-Straße 16
Früher: Memel, Heydekrug - Herderschule

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 13. November 1985 um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof Freiburg statt.